Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 268. Elbing, Donnerstag, 14. November 1895. 47. Jahrg

Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Durch Cabinetsordre vom 11. November ist dem Direktor des Marine-Departements des Reichs-Marineamts, Vize-Admiral Karcher, ein sechsmonatiger Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ertheilt, und der Capitän zur See, Büchsel, zum Direktor des Marine-Departements ernannt worden. Durch Cabinetsordre von demselben Tage ist der Capitänlieutenant Heinrich XXVI. Prinz Reuß zum Corvetten-Capitän ernannt und ferner der Hauptmann von Kamptz vom II. Seebataillon zur Vertretung des Commandeurs der Schutztruppe für Kamerun commandirt.

— Der Kaiser hat dem General der Infanterie z. D. von Derenthall den Rothen Adler-Orden erster Klasse und dem Generallieutenant z. D. von Schmeling den Königl. Kronen-Orden erster Klasse verliehen.

— Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, gedenkt der Kaiser der morgigen Sitzung der mit der zweiten Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches betrauten Commission beizuwohnen. Die Commission beräth gegenwärtig das Einführungsgesetz. Den Abendblättern zufolge nimmt der Kaiser an dem Diner bei dem Staatssecretär Nieberding Theil.

— Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Errichtung von Handwerkskammern, nebst Begründung zugegangen.

— Nach dem neuesten Heft der „Preußischen Statistik" wurden im Jahre 1888 in Preußen 7648 Gemeinden von Bränden betroffen (1889: 7382, 1890: 7572 Gemeinden), die Zahl der Schadenbrände betrug insgesammt in den Städten und auf dem Lande 18,759 (20,061 und 21,017), die Zahl der von den Bränden betroffenen Besitzungen 20,994 (22,477 und 23,238). Immobiliar- und Mobiliarschaden zusammen wurde verursacht in Höhe von 55,206 583 (56,950,217 und 58 726 018) Mk; davon entfallen auf den Immobiliarschaden 30,145,246 (30,196 938 und 31,368,248) Mk. und auf den Mobiliarschaden 25,061,337 (26,753,279 und 27,357,770) Mk. Als Ursachen der Brände sind angegeben Blitzstrahl in 1029 (1406 und 1184) Fällen, Explosionen von Dampfkesseln, Gasen, Aether, Petroleum und Petroleumlampen in 540 (444 und 619), Selbstentzündung von Stoffen in 256 (230 und 381), mangelhafte Feuerungsanlage in 1434 (1417 u. 1263), Fahrlässigkeit im Umgehen mit Streichhölzern in 1762 (1912 und 2223), sonstige Fahrlässigkeit in 6640 (7824 und 8277), erwiesene Brandstiftung in 587 (243 und 289), gemuthmaßte Brandstiftung in 2272 (1932 und 2230), Funken aus Lokomotiven in 31 (43 und 26) Fällen. Als unbestimmt oder unermittelt ist angegeben die Ursache von 4508 (4610 und 4526) Bränden. Von den betroffenen Besitzungen waren unversichert 5540 (5433 und 5210), von den Haushaltungen 5916 (6052 und 5366). Versichert waren 19 636 (21225 und 21876) Besitzungen und 14881 (14142 und 14533) Haushaltungen mit 553813813 (655494224 und 670721485) Mk. Von dem erlittenen Schaden waren unversichert 3756468 (4320291 und 4079153) Mk., versichert 51450115 (52629926 und 54646865) Mk. Gedeckt waren 46621177 (45654159 und 47191214) Mark. Trotz der Versicherung fand keine Entschädigung statt bei 395 (1194 und 1275) Bränden mit einem Schaden von 190267 (1338970 und 3120298) Mk.

— Von Lippescher Seite wird jetzt berichtet, daß der Bundesrath, bevor er sich über den Lippeschen Antrag, das Reichsgericht zur Schlichtung des Erbfolgestreits für zuständig zu erklären, entscheidet, zunächst das Gutachten des Reichsjustizamts einholen will. Demgemäß werde die Angelegenheit nicht früher als im Dezember verhandelt werden.

— Obgleich Frhr. v. Hammerstein flüchtig ist, wird, wie die „Frkf. Ztg." mittheilt, die Untersuchung gegen ihn weiter geführt, besonders nach der Richtung, ob noch eine Verbindung zwischen dem Flüchtigen und hiesigen Parteigenossen existirt.

— Die französische Presse darf es erfahrungsgemäß wagen, ihren Lesern über auswärtige Angelegenheiten die tollsten Bären aufzubinden, aber selten hat wohl ein Blatt von dieser Freiheit so weitgehenden Gebrauch gemacht, wie heute der „Gaulois." Derselbe erzählt seinen Lesern eine Geschichte von einer Sendung des Großherzogs von Hessen zum Zaren, der für eine Annäherung an Deutschland gewonnen werden soll. Die Reichsregierung biete Rußland einen entgegenkommenden Auslieferungsvertrag, freie Hand zur Russifizirung der Balten und einen Sondervertrag bei Erneuerung des Dreibundes, der bestimmt, daß Deutschland einen russisch-österreichischen Zusammenstoß nicht als Bundesfall ansehen werde. All das wird mit bitterstem Ernst vorgetragen — und es wird zweifellos eine gläubige Gemeinde finden. In ein paar Wochen oder Monaten wird es in Frankreich eine Legende mehr geben, sie wird davon handeln, wie Deutschland vor dem Zaren aller Reußen in den Staub sank, aber doch keine Gnade fand, dieweilen der Sohn Alexander III. an dem heiligen Vermächtniß seines Vaters, dem Bündniß mit Frankreich, unverbrüchlich festzuhalten entschlossen ist. Vielleicht macht man in einem französischen Neu-Ruppin einen hübschen Bilderbogen zu dieser herzerhebenden Historie.

— Gegen die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln hat der Oberpräsident für die Provinz Brandenburg unter dem 25. Oktober eine neue Polizeiverordnung unter Zustimmung des Provinzialraths erlassen, welche die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung und Heilung menschlicher Krankheiten zu dienen, bei Geldstrafe bis zu 60 Mk. bedroht. Diese Verordnung soll erlassen sein infolge eines Zirkulars der zuständigen Minister, in dem sämmtliche Oberpräsidenten aufgefordert werden, eine derartige Polizeiverordnung zu erlassen. Durch diese Verordnung wird, wie die „Nationalztg." zutreffend bemerkt, der Wirrwarr der Bestimmungen über und gegen die Geheimmittel nicht geklärt, sondern eher noch vermehrt. Denn auch nach der Fassung dieser Verordnung bleibt fraglich, was denn eigentlich ein Geheimmittel ist. Strafverfügungen auf Grund dieser Verordnung werden gerade so, wie es bisher geschehen, vor den Gerichten mit der Begründung angefochten werden, daß es sich nicht um ein Geheimmittel handle, und insofern wird Alles beim Alten sein.

— In der letzten Vorstandssitzung der Gruppe XXIII. der Berliner Gewerbeausstellung: „Deutsche Colonialausstellung" hob der stellvertretende Vorsitzende, Herr E. Selberg, hervor, daß die gesammte deutsche Industrie, soweit sie für die deutschen Colonien in Betracht käme, berechtigt sei, an der Ausstellung theilzunehmen. Die Hansastädte Hamburg und Bremen werden voraussichtlich gemeinsam auf der Ausstellung vertreten sein. Auch die deutschen Missionen werden sich betheiligen. Das Auswärtige Amt hat zu seinem Vertreter auf der Ausstellung Herrn Legationsrath Rose ernannt. Herr Dr. Dove machte die Mittheilung, daß Südwestafrika hervorragend vertreten sein werde, indem die Colonie selbst eine Abordnung hierhier sendet; dieser Abordnung schließen sich einige angesehene Eingeborene an.

— Der Predigtamtskandidat Theodor v. Wächter hält es an der Zeit, wieder öffentlich hier aufzutreten. Er hatte nach Karl Kellers Festsälen in der Koppenstraße für Montag eine Volksversammlung berufen, in der „den Darbenden und Frierenden" Kaffee und Schrippen gereicht werden sollten. Etwa 1000 von 2500 Personen, die sich eingefunden hatten, wurden auch so bewirthet. Nachdem dann Herr v. Wächter das Wort ergriffen hatte, um seine sozialchristlichen (nicht christlich-sozialen) Gedanken vorzutragen, artete die Sache in eitel Lärmen und Tumult aus. Waren doch die Erschienenen zumeist Sozialdemokraten, die schließlich ihren Ulk mit dem neuen Propheten trieben. Einige Male stand die Versammlung in der dringendsten Gefahr, polizeilich aufgelöst zu werden. Sie endete damit, daß gegen Herrn v. Wächter, der vor Jahr und Tag schon aus der sozialdemokratischen Partei ausgestoßen worden ist, nachdem etwa zwanzig Redner und Rednerinnen gesprochen hatten, nach Mitternacht folgende Erklärung angenommen wurde: „Die heutige öffentliche Volksversammlung in Kellers Festsälen erklärt sich gegen die Ausführungen des Herrn von Wächter und sieht die Befreiung der arbeitenden Klasse nur durch die heutige organisirte Sozialdemokratie."

— Das Stöcker'sche „Volk" weiß zwar nicht, ob der Landrath des Pleschener Kreises, Herr v. Roëll zum Chefredakteur der „Kreuzzeitung" definitiv bestimmt ist, hält es aber nicht für unmöglich und giebt dann nähere Auskunft über die journalistischen Antecedentien des Herrn Landraths, welchen es als Begründer der „deutschen volkswirthschaftlichen Correspondenz" (1883) und des „Adelsblattes" (1886) bezeichnet. Nach einer Beschäftigung im literarischen Bureau ging er als Grenz-Commissar nach Eydtkuhnen, wurde dann Landrathsamtsverweser in Meseritz und schließlich Landrath in Pleschen. Das „Volk" bestätigt sodann, daß er in Meseritz zu Gunsten des freiconservativen Herrn von Thiedemann gegen den Antisemiten Mosch so scharf eingegriffen hat, daß die Wahl cassirt wurde. Im übrigen attestirt das „Volk" ihm, daß er ein strammer, zuverlässiger Deutschconservativer (à la Stöcker) sei. Die patriotischen Gedichte, die er von Zeit zu Zeit in der „Kreuzzeitung" veröffentlichte, seien zwar recht schwach gewesen, aber daraus sei nur auf einen Mangel an dichterischer Befähigung zu schließen. Wenn nur das Lob des „Volk" der Candidatur des Herrn v. Roëll nicht nachtheilig ist! In einer Zuschrift an die „Posener Zeitung" bezeichnet übrigens Herr v. Roëll die Notiz dieses Blattes über die Uebernahme der Chefredaktion der „Kreuzzeitung" für unzutreffend, fügt aber hinzu: „Richtig und mir bekannt ist, daß einige hervorragende und mir freundlich gesinnte Conservative meine Berufung auf diesen Posten wünschen."

— Die Haltung Stöckers in der Hammerstein-Sache, sowie sein sophistischer Versuch, den Scheiterhaufenbrief hinweg zu interpretiren, hat nach den „Preußischen Jahrbüchern" in vielen Mitgliedern des evangelisch-sozialen Congresses Bedenken erregt, ob sie weiter mit Stöcker zusammenwirken können. Daran wird die Perspektive einer Auflösung des evangelisch-sozialen Congresses geknüpft.

— Um das Landtagsmandat im vierten Berliner Wahlkreise, das durch die Mandatsniederlegung des bisherigen Abgeordneten Hugo Hermes frei geworden ist, bewerben sich, wie verlautet, neben dem zweiten Vicepräsidenten des Reichstages, Fabrikbesitzer Reinhold Schmidt, der Stadtverordnete Kreitling, Chefredakteur Vollrath, Redakteur Perls und die beiden Schulrektoren Patzke und Kopsch. Außerdem soll seitens der Freisinnigen Vereinigung der Lehrer Tews vorgeschlagen werden.

— Am Sonnabend wurde der Sprecher der freireligiösen Gemeinde Dr. Bruno Wille verhaftet. Diese Maßregel hängt mit der bekannten Strafverfügung betreffend die Ertheilung des Religionsunterrichts an die Kinder von Dissidenten zusammen.

— Der Adjutant des Gouverneurs v. Wißmann, Premierlieutenant Linck, ist plötzlich gestorben.

— Das Organ des Herrn Stöcker, das „Volk", erfährt, daß die Ehrensache Professor Brecher-Stöcker seiner Zeit im Einverständniß mit dem letzteren an den Vorsitzenden des Berliner konservativen Parteirathes übergeben worden ist. Professor Brecher ist aufgefordert, die Thatsachen anzugeben, auf welche sich seine gegen Stöcker gerichteten Behauptungen stützen, verweigerte aber auch hier jede Auskunft und verwies lediglich auf die Gerichte.

— Der römische Berichterstatter des „B. T." will von einem Diplomaten, der, als ein ihm eng befreundeter Mann italienischer Minister des Aeußern war, Einblick in die Verträge Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Italien hat, erfahren haben, daß der Wortlaut der Verträge folgender gewesen sei: Bei Eintritt Italiens in das deutsch-österreichische Bündniß verpflichten sich die genannten beiden Mächte, jeder Nation, das an Italien den Krieg erklären sollte, ihrerseits ebenfalls den Krieg zu erklären. Italien seinerseits verpflichtet sich zu demselben Vorgehen gegenüber jeder Deutschland oder Oesterreich angreifenden Macht, mit einziger Ausnahme Englands. Diese England betreffende Klausel sei, wie der Gewährsmann des „Berliner Tageblatts" weiter berichtet, von Mancini als unerläßlich in das Concept des Vertrages aufgenommen worden, da sich Italien seiner geographischen Lage wegen niemals und unter keinen Umständen in einen Gegensatz zu England setzen und eine Blockirung und Bombardirung seiner Küsten durch die Engländer riskiren könne. An dieser von Oesterreich lebhaft bekämpften Klausel wäre damals der Abschluß des Vertrages überhaupt gescheitert, hätte nicht Fürst Bismarck zu Gunsten Italiens in Wien einen Druck ausgeübt, der denn auch von Erfolg begleitet war. Bei seinem Besuche in Friedrichsruh scheine dann Crispi im Jahre 1887 den Bündnißvertrag dahin erweitert zu haben, daß den Italienern der status quo gewährleistet wurde. In die von Crispi erneuerten Verträge hat jedoch der Gewährsmann des „B. T." keinen Einblick erhalten, sondern nur in die von Depretis abgeschlossenen. Aber die englandfreundliche Haltung, die Italien beim Abschlusse dieser ersten Verträge beobachtet hat, habe die herzlichen Beziehungen Englands zu Italien herbeigeführt. — Es klingt etwas unwahrscheinlich, daß eine England betreffende Klausel in die Dreibundsverträge aufgenommen ist, und daher möchten wir annehmen, daß wir es in dem Berichte des „B. T." nur mit einem neuen Versuche zu thun haben, endlich etwas Bestimmtes über diese Verträge, sowie über den englisch-italienischen Bündnißvertrag zu erfahren.

— Die deutsche Socialdemokratie hat jetzt alle Hände voll zu thun, um für holländische, französische und englische „Genossen" Geld herauszuschaffen; seit dem Breslauer Parteitag ist es zwar etwas schwerer geworden, aus den deutschen Arbeitern Geld herauszupressen, aber es gelingt doch immer noch. Die holländischen Socialdemokraten stehen mit den deutschen auf etwas schlechtem Fuße, und als nun in Amsterdam ein großer Cigarrenarbeiterstreik ausgebrochen war, hielten es die deutschen socialdemokratischen Führer für angemessen, sich in ein günstiges Licht bei den holländischen Arbeitern zu stellen, und ganz ansehnliche Summen deutschen Geldes fanden ihren Weg nach Amsterdam. Der Erfolg war jedoch, daß der Strike verloren ging und die Holländer noch stärker als früher auf die Deutschen schimpfen, weil sie eben — nicht genug geschickt. Für die französischen Glasarbeiter in Carmaux haben die Deutschen schon einmal gesammelt, aber die nicht große „Munition" ist längst verpulvert, und die „Petite République" hat einen neuen Appell an die deutschen Genossen gerichtet, „im Interesse der Solidarität herzugeben, was sie übrig haben." Die deutschen Arbeiter bleiben indessen bis jetzt ziemlich kühl. Vielleicht wird die Parteikasse in Angriff genommen. Auch die englischen Werftarbeiter sollen das Verlangen nach deutschem Gelde ausgedrückt haben, und Liebknecht bei seiner anerkannten Vorliebe für alles Englische wird schon bewirken, daß die Herren nicht leer ausgehen. Die deutschen Arbeiter zu veranlassen, für übermüthige englische, holländische und chauvinistische französische Arbeiter Geld herzugeben, das nennt man dann, die Nothlage der deutschen Arbeiter beseitigen oder mildern.

— Ueber die Frage, ob die Bedingung der sogenannten Goldklausel rechtsgiltig getroffen und auch in das Grundbuch eingetragen werden könne, wird jetzt in dem neuesten Band der Entscheidungen des Berliner Kammergerichts 1895 ein Urtheil dieses Gerichts veröffentlicht. Das betreffende Urtheil vom 22. Oktober 1894 wird in dem Jahrbuch, herausgegeben vom Geheimen Oberjustizrath Johow, unter folgender Rubrik aufgeführt: „Abreden der Parteien über Rückzahlung einer Geldschuld in einer bestimmten Reichsmünzsorte, insbesondere in Reichsgoldmünzen unter Ausschluß der silbernen Ein- und Zweithalerstücke als Zahlungsmittel sind rechtswirksam. Die Eintragung solcher Abreden in das Grundbuch ist nicht zu beanstanden." Das Amtsgericht in Husum und das Landgericht in Flensburg hatten im entgegengesetzten Sinne entschieden. Die Fassung der Gründe des Kammergerichtsurtheils läßt auch keinen Zweifel darüber, daß auch solche Silbermünzen, die durch eine mögliche Doppelwährung der Zukunft eingeführt werden könnten, vertragsmäßig von der Zahlung ausgeschlossen werden dürfen. Am Schlusse der Begründung heißt es nämlich: „Nach alledem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß weder die Reichsmünzgesetzgebung noch sonstige Gesetze einer Verabredung der Parteien über die Zahlung in einer bestimmten Reichsmünzsorte, also wie hier in Reichsgoldmünzen, entgegenstehen, dieselbe vielmehr durchaus wirksam ist." Mit dieser Entscheidung ist die ganze bimetallistische Bewegung, wenigstens für Preußen, ziemlich gegenstandslos geworden. Denn die Schuldenabzahlung in entwerthter Münze war ein Hauptzweck dieser Bewegung und wenn jetzt alle Gläubiger auf Eintragung der Goldklausel bestehen, so müssen die Herren v. Kardorff, Graf Mirbach, Arendt und Genossen blutenden Herzens von dannen ziehen.

— Die konservative Parteileitung hat, wie erwartet wurde, Stöcker gegenüber den Kürzeren gezogen; von einer reinlichen Scheidung ist weniger als je die Rede. Aber die Gefahr naht von anderer Seite. Man erzählt in hiesigen politischen Kreisen, schreibt die „Frkf. Ztg.", daß, angeregt durch die Erörterungen der letzten Zeit, die von der Affaire Hammerstein ausgegangen sind und in der Veröffentlichung des berühmten Stöckerbriefes und der neuen Darstellung über den Fall Witte, ihre Fortsetzung gefunden haben, bereits von sehr hoher Stelle angedeutet worden ist, daß eine Denkschrift über die Thaten des Herrn Stöcker ausgearbeitet werde. Das könnte leicht der Anfang vom Ende sein. Bezüglich der Affaire Hammerstein munkelt man davon, daß die neuliche Zeitungsmeldung, wonach der Verkehr einiger Freunde Hammersteins mit diesem auch jetzt noch fortdauere, an einer Stelle, die verpflichtet ist, sich um den Aufenthalt Hammersteins zu bekümmern, Aufsehen hervorgerufen habe. Besteht wirklich ein derartiger Verkehr, so wirft derselbe auch auf die Vergangenheit ein helles Schlaglicht, namentlich auf die Bemühungen, Hammersteins Stellung in der „Kreuzztg." und also auch in der Partei aufrecht zu erhalten trotz allem, was geschehen ist.

Karlsruhe, 12. Nov. Der badische Landtag wurde heute Vormittag um 11½ Uhr durch den Präsidenten des Staatsministeriums Dr. Nokk im Auftrage des Großherzogs eröffnet. Die Thronrede kündigt an, daß der Staatshaushalts-Etat für 1896/97 dem Landtage zugehen werde, und hebt die erfreuliche Sicherstellung des Gleichgewichtes hervor. Im Etat wird der gewerblichen Thätigkeit und dem Gebiete der Kunst und der Wissenschaft in weitem Maße Rechnung getragen. Die auf dem letzten Landtage von der Regierung ausgesprochene Hoffnung auf eine Reform des Reichsfinanzwesens im Sinne der finanziellen Selbständigkeit des Reiches und der Beseitigung der Matrikular-Beiträge habe sich nicht erfüllt. Die Regierung werde vorschlagen, bis auf Weiteres die Deckung der reinen Matrikular-Beiträge in der Form von Zuschlägen zur Einkommensteuer zu bewirken, ob dadurch eine Erhöhung der Einkommensteuer erforderlich werden wird, bleibe von dem Bedürfnisse im Abschluß des Reichsetats abhängig. Ferner wird eine Vorlage angekündigt betreffend die Ersetzung der bisherigen Kesselsteuer durch eine Brau-Maisch-Steuer und eine schonende steuerliche Behandlung der kleineren und mittleren Brauereien in Aussicht gestellt. Die in Anregung gebrachte Reform der direkten Steuern, insbesondere der Grund- und Gebäudesteuer, sei noch nicht spruchreif, aber eine Denkschrift hierüber werde vorgelegt werden. Ferner wird eine Vorlage angekündigt betreffend die Fortsetzung der Höllenthal-Bahn von Neustadt nach Ammerbach. Die Ausführung von neuen Bahnen wird durch Gewährung staatlicher Zuschüsse auch ferner thunlichst gefördert werden. Endlich wird eine Vorlage angekündigt betreffend die Ausdehnung der Städte-Ordnung und des Gesetzes vom 22. Juni 1890 auf alle Gemeinden, sowie eine Vorlage betreffend neue Bestimmungen über die Landtagswahlen. Die im letzten Landtage in der zweiten Kammer behandelte Frage einer Verfassungsänderung sei noch nicht zum Abschluß gelangt. Endlich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Organisation der Grundbuch-Aemter auf diesem Landtage zur abschließenden Erörterung werde kommen können, weil anzunehmen sei, daß der künftige Reichstag dem deutschen Volke das für eine neue, gesunde Rechtsentwickelung einzuführende, gemeinsame bürgerliche Recht geben werde. Nach Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder des Hauses wurde der Landtag für eröffnet erklärt, und die Feierlichkeit mit einem dreimaligen Hoch auf den Großherzog geschlossen.

Straßburg, 12. Nov. Der Kaiser hat, wie die „Straßb. Corr." meldet, dem bisherigen Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen Dr. Hoseus aus Anlaß seines Uebertritts in den einstweiligen Ruhestand den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub verliehen. Ferner verlieh der Kaiser aus Anlaß der Enthüllungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmals bei Wörth dem Rittmeister der Reserve

Grafen Eckbrecht von Dürkheim-Montmartin auf Fröschweiler bei Wörth den Königl. Kronen-Orden 3. Klasse.

Hamburg, 12. Nov. Die nach auswärts verbreitete Nachricht, daß gestern der große Kieler Dampfer „Heinrich" im Kaiser Wilhelm-Canal festgerathen sei und die Durchfahrt gehemmt habe, ist unrichtig. Nach den vom „Hamb. Corr." eingezogenen Erkundigungen befand sich unter den 22 Schiffen, welche gestern den Canal passirt haben, auch der 650 Tons große Dampfer „Heinrich"; derselbe ist aber bereits heute früh von Cuxhaven in See gegangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Nov. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Frhrn. v. Aehrenthal zum Gesandten in Bukarest. — Der „Neuen Freien Presse" zufolge wird Graf Nikola Szecsen an Stelle des Grafen Cziraky, der auf sein Ansuchen in den Ruhestand trat, zweiter Sektionschef im Ministerium des Aeußeren werden. Der diplomatische Agent in Sofia, Burian, werde zur Dienstleistung im Ministerium des Aeußern berufen, solle aber später abermals im Auslande eine Mission erhalten.

— Gegenüber der Meldung des Triester „Mattino", daß sich das österreichisch-ungarische Wintergeschwader behufs gemeinsamen Vorgehens mit der englischen und italienischen Flotte nach der Levante begeben, und überdies zwei Panzerfregatten zum Schutze der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen nach dem Orient entsandt werden würden, stellt die „Neue Freie Presse" nach Erkundigungen an best informirter Stelle fest, daß die Entsendung des Wintergeschwaders in die levantinischen Gewässer, welche ausschließlich das Erscheinen der österreichisch-ungarischen Flagge daselbst bezwecke, bereits in Aussicht genommen gewesen sei, ehe die Unruhen im Orient ausgebrochen waren. Oesterreich-Ungarn würde, falls es die Lage im Orient nothwendig mache, gleich den anderen Staaten durch Schiffe vertreten sein. Vor der Hand werde die politische Lage im Orient nicht für so akut erachtet, daß sie ein derartiges Vorgehen erheische.

— Heute verlautet, daß der Gemeinderath morgen sofort aufgelöst werden würde, wenn Dr. Lueger wieder zum Bürgermeister gewählt werde, und zwar, bevor er noch erklären könne, ob er die Wahl annimmt oder nicht. In einer großen Antisemitenversammlung hat Dr. Lueger erklärt, er werde sich immer und immer wieder wählen lassen, bis die Regierung dessen müde werde. Ferner werde er als Wander-Agitator ganz Oesterreich durchziehen und die Bevölkerung über die Zustände in Wien aufklären. Man werde sehen, wer länger lebt, ob der Ministerpräsident oder der Agitator. Er hoffe, dereinst dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni zurufen zu können, daß die Staatsgeschäfte bei ihm in unberufenen Händen gewesen seien. Auch der Clerical-Antisemit Prinz Liechtenstein und Dr. Geßmann erklärten, Dr. Lueger müsse trotz der Verweigerung der Bestätigung immer wieder zum Bürgermeister von Wien gewählt werden. Prinz Liechtenstein bemerkte noch, er habe die Regierung auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die nicht nur ihr drohe, sondern über sie hinausreiche.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Im Ministerrathe theilte der Marineminister Lockroy mit, daß eine aus dem Panzerschiff „Devastation", den Kreuzern „Charner" und „Faucon" und dem Aviso „Linois" gebildete Division heute Mittag unter dem Kommando des Admirals de Maigret nach dem Piräus abgegangen ist.

— Die Deputirtenkammer wählte mit 213 Stimmen Poincaré zum Vizepräsidenten; die Radikalen enthielten sich der Abstimmung. — Ernest Carnot wurde mit 192 Stimmen zum Schriftführer gewählt.

Schweiz.

Bern, 12. Nov. Der Bundesrath hat in Uebereinstimmung mit der badischen Regierung das Gesuch des Gemeinderathes in Laufenburg, betreffend die Einschränkung des Verbotes des Salmfanges mit Reusen für die Zeit vom 11. November bis 24. Dezember abgewiesen.

Belgien.

Brüssel, 12. Nov. Die Deputirtenkammer begann heute ihre Sitzungen. Beernaert wurde mit 79 gegen 3 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt. — Im Senat brachte Lejeune einen Antrag auf ein Gesetz ein, welches die Unterdrückung der Hazardspiele und der Wetten bei Pferderennen bezweckt. Der Senat beschloß einstimmig, den Antrag in Erwägung zu ziehen.

Spanien.

Madrid, 12. Nov. Der Kriegsminister erklärt ausdrücklich die Nachricht von der eventuellen demnächstigen Rückkehr des Marschalls Campos nach Spanien als falsch; der Marschall werde den Feldzug gegen die Aufständischen fortsetzen.

Portugal.

Lissabon, 12. Nov. Nach einer amtlichen Depesche aus Lourenço-Marquez haben am 5. d. M. 577 Portugiesen der Streitmacht Gungunhana's eine schwere Niederlage beigebracht. Die Portugiesen hatten nur 5 Todte und 35 Verwundete.

Großbritannien.

London, 12. Nov. Die amtliche „London Gazette" veröffentlicht die Ernennung von Sir F. C. Lascelles zum Botschafter am Berliner Hof.

— Von offizieller Seite wird ein Dementi der jüngst verbreiteten Nachricht über die Verstärkung des englischen Mittelmeergeschwaders veröffentlicht. Dieses Geschwader wird nur auf die normale Stärke gebracht werden.

— Ein Vertreter der italienischen Regierung begab sich vor Kurzem nach Glasgow, um Aufträge zum Bau von drei Kanonenbooten und zwölf Torpedobooten in den Werften am Clyde zu ertheilen. Die beiden ersten Schiffsbaufirmen erklärten jedoch demselben, sie könnten eine prompte Lieferung nicht garantiren wegen der durch die Streitigkeiten zwischen den Werftbesitzern und Angestellten hervorgerufenen Arbeitseinstellung. Der italienische Vertreter kehrte dann nach London zurück.

— Aus Accra wird dem „Reuter'schen Bureau" gemeldet, der dem Könige Kumasis für die Antwort auf das britische Ultimatum gestellte Termin sei vor zwölf Tagen abgelaufen. Der König habe keine Antwort ertheilt, sondern suche im Gegentheil mit den benachbarten Häuptlingen Bündnisse abzuschließen.

— Nach einer Meldung des „Standard" aus Nizza hat der französische Admiral Gervais, der Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders, aus Paris die telegraphische Weisung erhalten, noch eine zweite Division in unverzügliche Bereitschaft für die Abfahrt nach dem Piräus zu halten.

— Zwei britische Panzerschiffe und der Torpedofänger „Leger" (vom britischen Mittelmeergeschwader) haben den Befehl erhalten, sich für die Abfahrt nach den türkischen Gewässern bereit zu halten. Alle beurlaubten Offiziere des Geschwaders sind zurückberufen worden.

Türkei.

Constantinopel, 12. Nov. Ein heute abgehaltener Ministerrath hat weitere militärische Maßnahmen im Bereiche des vierten und fünften Armeecorps beschlossen. — Das Transportschiff „Babel", welches mit Munition und Ausrüstungsgegenständen für die zu den Operationen in Zeitun und Marasch bestimmten Streitkräfte abgegangen ist, wird von Smyrna aus für die erwähnten Punkte neue Verstärkungen nach Alexandrette überführen. — Die bisherigen Sicherheitsmaßnahmen in Constantinopel haben eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Gestern wurden hier einige türkische Einwohner verhaftet. — Infolge der gleichlautenden Noten, welche die Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens der Pforte überreicht hatten, und in welcher sie die offizielle Mittheilung der Reformen für Armenien verlangt hatten, hat die Pforte geantwortet, sie würde ohne Verzug diese Mittheilung gemacht haben.

— Nach in Wien eingetroffenen Constantinopeler Berichten erhalten sich die Gerüchte von einem neuerlich bevorstehenden Wechsel im Großvezierate. Als Nachfolger Halil Rifaat Paschas wird Mahmud Djelaleddin Pascha genannt, welcher angeblich von der Palastpartei begünstigt werde, andererseits wird Kutschuk Said-Pascha als die geeignete Persönlichkeit für den Großvezier-Posten bezeichnet. — Gerüchte von einer neuerlich in Constantinopel bevorstehenden armenischen Demonstration veranlaßten den russischen Botschafter v. Nelidow, Schritte beim armenischen Patriarchen zu unternehmen. Die beruhigenden Versicherungen, welche ihm zu Theil wurden, haben auch in türkischen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht.

— Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Constantinopel von gestern gemeldet, daß die Finanzlage noch unbefriedigend sei. Das Börsengeschäft sei fast ganz eingestellt, einige kleine Banken mißbilligten das Moratorium. — Dem genannten Bureau wird ferner gemeldet, die Lage in Kleinasien sei fortdauernd sehr ernst; neue Unruhen würden aus Marasch und Bitlis gemeldet. Ein in Zeitun garnisonirendes türkisches Bataillon habe mit Waffen und Munition kapitulirt, die armenischen Aufständischen hielten die Casernen besetzt.

Aus den Provinzen.

Aus dem Kreise Danziger Höhe, 12. Nov. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Nachmittag beim Getreideverladen auf dem Bahnhofe Straschin-Prangschin. Der Mehlfahrer Mallon wollte mit seinem mit 52 Centner Getreide beladenen Wagen den etwas steilen Weg nach Prangschin hinunterfahren, als plötzlich die zwei vordersten Säcke, auf denen er saß, in's Rutschen geriethen und ihn im Hinabgleiten mit auf die Deichsel hinunter rissen. Die Pferde wurden nun scheu und gingen durch. Der Wagen stürzte einige Schritte weiter von der Böschung hinunter. Dem unglücklichen M. gingen die Räder des Wagens über den Rücken. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den sofort eingetretenen Tod konstatiren. M., 29 Jahre alt, war ein fleißiger und ordentlicher Arbeiter, er hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Aus dem Kreise Berent, 11. Nov. In der Oberförsterei Lorenz, Belauf Debrino, fand am letzten Sonnabend eine Treibjagd statt, bei welcher von 10 Schützen 10 Hasen geschossen wurden; die Jagdbeute vor acht Tagen im Belauf Lorenz waren bei 11 Schützen 18 Hasen und eine Ricke.

Pelplin, 11. Nov. Gestern hielt der evangelische Männerverein seinen ersten Familienabend in diesem Winterhalbjahr ab. Derselbe war dem Andenken Luthers und der Reformation gewidmet. Die Herren Pfarrer Morgenroth und Predigtamtskandidat Jamrowski sprachen über Luther und Melanchton. Der musikalische Theil des Abends wurde mit der künstlerisch zum Vortrag gebrachten Jubelouvertüre von Weber eröffnet. Die Palme des Abends errang jedoch Fr. K. aus Pr. Stargard durch ihren entzückenden Gesang. Schon manche bedeutende Gesangskraft haben wir gehört, aber keine verfügte über solche Stimmmittel und einen derartigen Schmelz der Stimme. An den unterhaltenden Theil schloß sich eine Generalversammlung behufs Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt die Herren Pfarrer Morgenroth-Rauden zum 1. und Herr Buchhalter Harder zum 2. Vorsitzenden, Ober-Postassistent Kotzer zum Schriftführer, Amtssekretär Bielefeld zum Kassirer und Gutsbesitzer Kuhnke-Rauden zum Beisitzer.

Neuteich, 11. Nov. Heute Abend wurden durch ein mächtiges Feuer die Gehöfte der Gutsbesitzer Grunau und Winter in Trappenfelde theilweise eingeäschert. Es verbrannte sehr viel Vieh, da nur drei Pferde gerettet werden konnten. Man vermuthet Brandstiftung.

Culm, 10. Nov. Eine äußerst dankenswerthe und wichtige Einrichtung hat Herr Bürgermeister Steinberg dadurch geschaffen, daß von jetzt ab zu den regelmäßigen Sitzungen der Armen-Direktion auch die Vorsitzenden sämmtlicher hiesiger Wohlthätigkeitsvereine eingeladen werden, damit sie Kenntniß von den Unterstützungsempfängern erhalten, wodurch einer doppelten und ungerechten Vertheilung der zu Armenzwecken bestimmten Gelder vorgebeugt wird. Gestern fand die erste Sitzung im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt.

Thorn, 12. Nov. Die Handelskammer wählte zu ihrem Sekretär Herrn Dr. Stoy aus Braunschweig vom 1. Januar 1896 ab.

Schwetz, 11. Nov. Der hiesige katholische Frauen-Verein veranstaltete gestern im Saale des Herrn Aronsohn eine Theatervorstellung mit lebenden Bildern und erzielte, da der Besuch der Vorstellung ein recht guter war, eine Einnahme von 276 Mk. — Der hiesige Dekan Herr Block sichert 100 Mk. Belohnung Demjenigen zu, der den Brandstifter an unserer Klosterkirche so nachweist, daß dessen Verhaftung erfolgen kann.

*** **Neuenburg**, 12. Nov. Der Besitzer Dulni aus Schinkenberg weilte gestern zu Besuch bei einem Besitzer in Weichselburg. Beim Mittagessen blieb ihm ein Stück Fleisch in der Luftröhre stecken, so daß bald der Tod eintrat. — Ein raffinirter Diebstahl ist in voriger Woche bei der Uhrmacherwittwe Frau Strohm verübt worden. Am Sonnabend Abend hat ein Dieb die eine Ecke des Schaufensters ausgeschnitten und zwar so regelrecht, daß es nur ein mit dem Gebrauch des Glaserdiamanten vertrauter Mensch gethan haben kann. Es sind zwei Uhren gestohlen worden. Der Dieb scheint gestört worden zu sein; denn sonst hätte er wohl etwas mehr mitgehen heißen. — Am Sonntag fand im Kriegerverein die zweite diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Herr Kreisschulinspektor Engelien hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über seine Erlebnisse im letzten Kriege. Darauf folgte ein Tanzkränzchen.

*** **Neuenburg**, 11. Nov. Heute früh ist der taubstumme Schneidergeselle Depzinski, 31 Jahre alt, in der Hinterstraße „Am Przykop" todt aufgefunden worden. Man nimmt an, daß er in trunkenem Zustande von der hohen Treppe eines daselbst befindlichen Hauses hinuntergestürzt ist. Da er schon vorher mit anderen Gesellen zusammengerathen ist, drängt sich der Gedanke auf, ob nicht ein Mord vorliegt. Die angestellte Untersuchung wird hoffentlich bald Klarheit in die Sache bringen. — Als gestern Abend drei Herren aus dem Schützenhause kamen und durch die Danzigerstraße gingen, wurden sie von einem Tischler- und einem Zimmergesellen angerempelt. Als nun dieselben ihren Unwillen über solche Unverschämtheit äußerten, versetzte der Tischlergeselle, Namens Dulard, der wegen Schlägereien schon mehrmals bestraft ist, einem der Herren einen Schlag mit dem Stock. Um den Namen festzustellen, nahm Herr B. den Hut mit, der dem Angreifer entfallen war, und ging in seine Wohnung. Der Geselle folgte ihm und brachte ihm mit einem Messer mehrere Wunden bei. Heute ist der rohe Bursche verhaftet worden. — Schon öfters ist Klage über die Unsicherheit auf den Straßen während des Abends geführt worden. Gesellen, Lehrlinge und Dienstmädchen gehen in Gruppen auf dem Bürgersteige spazieren, stoßen die Passanten und machen ihre ungeschliffenen Bemerkungen hinterher. Will man — namentlich wenn eine Person allein geht — solchen unangenehmen Begegnungen aus dem Wege gehen, so muß man auf der Mitte der Straßen und des Marktes gehen. Damen fürchten sich förmlich, des Abends auszugehen, da sie schon oft angerempelt worden sind. Es wundert uns, daß dieser Uebelstand so überhand nehmen konnte. Wir hegen die bestimmte Erwartung, daß die Polizei energisch einschreiten wird, damit dem Unfug ein Ende gemacht wird und die erwünschte Sicherheit eintritt.

Marienwerder, 12. Nov. Ein jähes Ende hat der seit langen Jahren in der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigte 60 Jahre alte Arbeiter Borreck gefunden. Derselbe war heute Vormittag in der achten Stunde damit beschäftigt, den Graben an der Pumpstation von dem Blätterwerke zu säubern und hatte sich zu diesem Zwecke auf den Uferrand gelegt. Plötzlich verlor der alte Mann das Gleichgewicht und stürzte mit dem Kopfe in den dort nur flachen Graben, aus welchem er sich, da ihn die Kräfte verlassen haben müssen, nicht mehr zu retten vermochte. Erst nach geraumer Zeit wurde der Verunglückte gefunden und nach der Fabrik gebracht, doch sind die dort sofort angestellten Wiederbelebungsversuche leider ohne Erfolg geblieben. — Der heutige Viehmarkt bot ein gegen Erwarten ungünstiges Bild. Es war verhältnißmäßig nur wenig Vieh aufgetrieben und dieses war, bis auf wenige Ausnahmen, von nur mittelmäßiger Güte. Da es auch an Käufern mangelte, blieben die weitaus meisten der Thiere trotz der niedrig bemessenen Preise unverkauft. Auf dem Pferdemarkte herrschte ebenfalls keine Kauflust.

Nakel, 11. Nov. Der Kaufmann Lesser Bärwald, unser langjähriger Stadtverordnetenvorsteher, feierte gestern sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Er überwies aus diesem Anlaß dem Magistrat für die städtischen Armen 3000 Mark und für die Bärwaldstiftung 4000 Mark.

Rawitsch, 11. Nov. Das Rittergut Sarne, bisher der verwittweten Freifrau von Richthof gehörig, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Schade übergegangen. Kaufpreis 241 000 Mk.

Von der frischen Nehrung, 11. Nov. Bei dem gestrigen orkanartigen Nordweststurme ist im Frischen Haff ein großer zweimastiger Kahn untergegangen. Derselbe lag dem Dorfe Passarge gegenüber in der Mitte des Haffs vor Anker, hat jedenfalls sehr schwere Ladung gehabt und ist von den überstürzenden Wellen in den Grund geschlagen worden. Andere Kähne und Lommen, ja sogar einige der verhältnißmäßig kleinen Nehrunger Fischerböte haben, vor Anker liegend, den Sturm glücklich überstanden. Da der untergegangene Kahn, dessen Masten weithin sichtbar aus dem Wasser hervorragen, gerade im Fahrwasser des Haffes liegt, so ist diese Stelle für den noch immer regen Schiffsverkehr während der Dunkelheit recht gefährlich. Das Schicksal der Mannschaft des untergegangenen Kahnes ist noch nicht bekannt, doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Leute in den Fluthen ihr Grab gefunden haben. Wenn Rettung irgend möglich gewesen wäre, so wäre von der Nehrung aus der Versuch hierzu gemacht worden.

(!) **Liebemühl**, 12. Nov. Gelegentlich des Umzuges zweier Instleute des Gutes A. kam es zwischen diesen und dem Gutsherrn zum Streit. Die Instleute bewaffneten sich mit Rungen und Steinen, zogen gegen das Wohngebäude des Gutsherrn und demolirten Fenster und Thüren. In der Noth griff der Gutsbesitzer E. nach einem Revolver und feuerte 2 Schüsse ab. Der eine Schuß ging fehl, der andere verletzte den linken Unterarm des einen Instmanns.

Braunsberg, 11. Nov. Ein in Tanger in Ostafrika am 3. d. M., Vormittags 9 Uhr 55 Min. aufgegebenes Telegramm traf in Braunsberg beim Adressaten am selben Tage Nachmittags 2 Uhr 22 Min. ein. Dasselbe bestand aus drei Worten (Namen des Adressaten, Unterschrift des Absenders und dem Wörtchen „Gratulire") und kostete die Kleinigkeit von 30 Mk.

Königsberg, 12. Nov. Die Kellnerin eines in der oberen Stadt belegenen Restaurants spielte gestern Abend bald nach 10 Uhr, nachdem sie mittelst eines Taschenmessers einem Gaste die Cigarre abgeschnitten hatte, mit diesem Messer und that, als ob sie sich erstechen wollte. Man hielt das für bloßen Scherz, doch plötzlich stieß sie die ziemlich lange Messerklinge sich mit wuchtigem Stoße in die rechte Brust. Ein schnell hinzugerufener Arzt constatirte eine schwere Verletzung, welche eine Verblutung befürchten ließ, legte der nunmehr ohnmächtigen Verletzten einen Nothverband an und sorgte für ihre sofortige Ueberführung in die chirurgische Klinik.

Insterburg, 12. Nov. Zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Bürgermeister Hopf fand gestern im Gesellschaftshause ein Abendessen statt, an dem einige vierzig Herren, darunter sämmtliche Mitglieder des Magistrats und mehrere Stadtverordnete, theilnahmen. — Der Kostenanschlag für die Wasserleitung und Canalisation unserer Stadt schließt mit 1 100 000 Mark ab.

Insterburg, 12. Nov. Wegen Betruges verurtheilte die Strafkammer I des hiesigen Landgerichts in ihrer letzten Sitzung den bereits wegen desselben Vergehens und Urkundenfälschung vorbestraften Kaufmann Max Stoboy aus Königsberg zu einem Jahr Zuchthaus und 250 Mk. Geldstrafe oder noch 30 Tage Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. Stoboy war bis zum 30. Mai d. J. Provisionsreisender für die Maschinenhandlung des Herrn Weidkuhn hier. Er hatte den Auftrag, Bestellungen auf Nähmaschinen aufzusuchen, jedoch hatte er keine Befugniß, Gelder für Herrn Weidkuhn einzuziehen. Nun hatte Fräulein Auguste Podczuhn in Dwarischken aus dem genannten Geschäft zu den bekannten Abzahlungsbedingungen eine Nähmaschine gekauft. Zu derselben hat sich Stoboy am 31. Mai begeben und ihr vorgeschwindelt, Herr Weidkuhn habe ihn beauftragt, eine Ratenzahlung von 15 Mk. von ihr einzuziehen. Diesen Betrag hat St. denn auch gezahlt erhalten. Das Geld hat er aber nicht an Herrn W. abgeführt, sondern verjubelt. In Folge dessen mußte das Mädchen, das sich seinen Unterhalt mit der Nadel verdient, den Betrag nochmals an Herrn W. zahlen.

Stolp, 12. Nov. Für die bevorstehende Landtagsersatzwahl am 22. d. Mts. in Stolp-Lauenburg-Bütow haben die vereinigten Liberalen auch diesmal Herrn Rittergutsbesitzer Wüstenberg-Rexin als Zähl-Candidat in Aussicht genommen. — In dem Dorf Groß Garde, hiesigen Kreises, sind vierzehn Gebäude niedergebrannt, darunter sieben Wohnhäuser. Zehn Familien sind obdachlos geworden.

Cöslin, 10. Nov. Die hiesige Rathsapotheke des Herrn Block ist für 215 000 Mk. in den Besitz des Herrn Apothekers Friederici aus Treptow a. R. übergegangen. — In der vergangenen Nacht entstand in der Räucherkammer des Herrn Kaufmann Stein am Markt Feuer. Etwa 1000 Spickbrüste im Werthe von 3 200 Mk. sind verbrannt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 13. November.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 14. Nov.: Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel. Normale Temperatur. Nachtfröste. Frische Winde an den Küsten.

Die gestrige Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins war von 35 Mitgliedern besucht und eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Stadtrath Sallbach, dieselbe mit einigen Gedächtnißworten für die durch den Tod dem Vereine entrissenen sechs Mitglieder, deren Andenken man durch Erheben von den Sitzen ehrte. Dann erstattete Herr Stadtrath Sallbach den Bericht über das Verwaltungsjahr vom 1. April 1894 bis 31. März 1895. Zu Anfang dieser Periode zählte der Verein 337 Mitglieder, von denen durch den Tod 13, durch Wegzug oder Abmeldung 17, im ganzen 30 ausschieden; dagegen wurden 34 neu aufgenommen und während des Druckes des Berichts 12, so daß demselben gegenwärtig 353 Mitglieder angehören. Die Verwaltung der Fortbildungsschule des Vereins geschieht in der seit 22 Jahren gewohnten Weise. Leider besuchen dieselbe nur 45 Lehrlinge, während die Polizei 138 Kaufmannslehrlinge in unserer Stadt festgestellt hat. Als eine Folge dieses schwachen Besuches glaubte Herr Sallbach es auch ansehen zu dürfen, daß die königliche Regierung ihre Subvention diesmal nur auf ein Jahr bewilligt hat, was befürchten läßt, sie werde dieselbe eventuell ganz entziehen. Im Hinblick darauf machte Herr Sallbach die Prinzipale darauf aufmerksam, welche Unbequemlichkeiten ihnen erwachsen würden, wenn ihre Lehrlinge zum Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule gezwungen würden. Dann gedachte der Vorsitzende dankend der Herren, welche die Sitzungen des Vereins in liebenswürdiger Weise durch Vorträge interessant gemacht haben und hob unter diesen die Herren Oberlehrer Behring, Rudorff und Schöber hervor, von denen 22, 17 bezw. 13 Vorträge gehalten wurden. Das verflossene Jahr hat für den Verein zwei sehr wichtige Neuerungen gebracht: die Verlegung der Bibliothek in das Nebengebäude der Altst. Mädchenschule und der Vereinssitzungen in das Hotel Rauch. Für die Bibliothek hat der Verein in diesem Jahre besonders große Mittel verwandt und vor allem nach den vielen Neuanschaffungen einen einheitlichen Catalog herausgegeben. Des Weiteren fanden dann die freundlichen Beziehungen zu anderen Vereinen, vornehmlich zu der Elbinger Liedertafel und dem Gewerbeverein Erwähnung, denen beiden der Verein viel Dank schuldet. Verloren hat der Verein auch seinen langjährigen Vereinsboten, Friedrich Griegau, der kurz vor seinem Tode mit ¾ seines Gehaltes als Pension in den Ruhestand getreten war. Hierauf wurde die Rechnung pro 1893/94 dechargirt und der Kassenbericht pro 1894/95 vorgelegt. Der Kassenbestand ist während des laufenden Jahres von 1433,54 auf 1706,32 Mk. angewachsen. Von dem Gesammtvermögen des Vereins, dessen eiserner Fond 10000 Mk. beträgt, sind 8116 Mk. auf Depotscheine bei der Reichsbank deponirt und 2728 Mk. bei der städtischen Sparkasse, wonach eine baare Kasse von 862,32 Mk. bleibt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren H. Meißner, Otto Siede und Erich Müller gewählt. Ausgeworfen wurden für das nächste Etatsjahr für das Bibliotheks-Conto 400 Mk., für die Handelsschule 400 Mk., für das Stellenvermittelungs-Büreau 50 Mk., für Vorträge 300 Mk., für Geselligkeit 500 Mk., für sonstige Unkosten 400 Mk. und für Unterstützungen 200 Mark; dagegen werden erwartet an Eintrittsgeldern 15 Mk., an Beiträgen 1800 Mk., an Zinsen 330,85 Mk. und an Extra-Ordinarias 25 Mk., so daß der Verein am Schlusse des nächsten Jahres 1330,70 Mk. Kassenbestand haben dürfte. Das Amt des ersten Vorsitzenden wurde einstimmig wieder Herrn Stadtrath Sallbach übertragen, dem die Versammlung vorher schon ihren Dank für seine Mühe durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen hatte. An Stelle des verstorbenen Herrn Budwech wurde dann Herr O. Siede als stellv. Vorsteher gewählt und nach dessen Begrüßung im Vorstande die Versammlung geschlossen. Die nächste Zusammenkunft findet kommenden Dienstag statt; die Reihe der Vorträge wird Herr Oberlehrer Schöber eröffnen.

Eine wichtige Erfindung, welche namentlich für Hauswirthe großen Werth haben dürfte, hat die Versicherungsaktiengesellschaft „Securitas" in Berlin in den Verkehr gebracht, indem sie in allen mit Wasserleitung versehenen Städten Deutschlands den bei ihr gegen Wasserleitungsschäden versicherten Grundbesitzern einen unter Patentschutz stehenden, praktisch bewährten Apparat zur Verfügung stellt, welcher die Zuflußleitungen gegen das Einfrieren unbedingt schützt. Es können und werden nunmehr wohl alle vorsichtigen Hauswirthe künftig sich, wie ihre Miether gegen die großen Unbequemlichkeiten, welche das Einfrieren der Wasserleitung stets im Gefolge hat, um so lieber schützen, als das Aufthauen bekanntlich meistens eine sehr kostspielige und langwierige Sache ist.

Graudenzer Gewerbeausstellung. Kaum mehr als zehn Monate trennen uns von der groß geplanten Provinzialausstellung in Graudenz, die bekanntlich am

15. Juni nächsten Jahres eröffnet werden wird. Man darf diesem Unternehmen für Westpreußen mit um so größerem Interesse entgegensehen, als die Ausstellung namentlich dazu dienen soll, zu zeigen, was das Kleingewerbe, das bisher auf den großen Ausstellungen so gut wie garnicht vertreten war, zu leisten im Stande ist. Selbstverständlich ist nicht allein der tüchtige Handwerkerstand Westpreußens zugelassen, sondern sämmtliche Aussteller aus der ganzen Provinz sind ohne Rücksicht auf die Größe des Betriebes gern gesehen. Näheres finden unsere Leser in dem dieser Nummer beigelegten Prospekt, den wir der besonderen Beachtung empfehlen möchten.

Liberaler Verein. Im Hause des Gewerbevereins hält der Liberale Verein heute eine Versammlung ab, in welcher ein besonders auch Arbeiterkreise interessirender Vortrag über den Maximal-Arbeitstag gehalten werden wird.

Die landwirthschaftlichen Vereine Elbing B. und C. hielten heute Vormittag im Deutschen Hause eine gemeinschaftliche Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Schwaan-Wittenfelde, die Tagesordnung für die Sitzung des Verwaltungsrathes und des Centralvereins westpreußischer Landwirthe bekannt gab. Zum Delegirten beider Vereine bei diesen Versammlungen wurde einstimmig Herr Schwaan-Wittenfelde gewählt. Es fand noch Erwähnung, daß die eingemieteten Kartoffeln sich in diesem Jahre stellenweise sehr schlecht hielten, woran vielleicht das zum Eindecken verwandte Kartoffelkraut schuld ist. Einige Mitglieder tadelten auch die durch den Verein bezogene Kleesaat, die sich durchaus nicht durchgängig frei von Seide gezeigt hat. Es wurde beschlossen, dem Lieferanten davon Kenntniß zu geben und schloß darauf Herr Schwaan-Wittenfelde die Sitzung, die wegen des Martini-Tages nur schwach besucht war.

Stadttheater. Morgen Abend gelangt im Stadttheater das vieraktige Lustspiel „Hasemann's Töchter" von Adolph L'Arronge zur Aufführung. Das prächtige und allgemein beliebte Stück wird auch diesmal sich hoffentlich zu den alten Freunden eine Anzahl neue gewinnen. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Herren Emil Becker, Hans Godeck, Otto Reimann, Carl Meffert, und den Damen Emmy Heyne, Adele Darmer, Isabella Marston, Else Roemer und Elisabeth Arriaans.

Nordostdeutsche Gewerbeausstellung. Wie jetzt von bester Seite verlautet, bewahrheitet sich die durch die Provinzialblätter gegangene Nachricht von einem Ueberschuß der Königsberger Ausstellung im Betrage von 150,000 Mk. nicht. In der letzten Sitzung des Polytechnischen und Gewerbevereins in Königsberg kam auch dieser angebliche Ueberschuß zur Sprache. Herr Regierungs- und Gewerberath Sack, der Vorsitzende des Ausstellungs-Comitees, antwortete darauf: So weit sich die Abrechnung zur Zeit übersehen läßt, kann von einem Ueberschuß nicht die Rede sein. Die Einnahmen und Ausgaben werden voraussichtlich Null mit Null aufgehen, wobei die von der Stadt Königsberg und der Provinz für den Bedarfsfall gewährten Beihilfen mit in Einnahme gestellt sind.

Ob Boykott als grober Unfug anzusehen ist, hat kürzlich das Schöffengericht in Gera in einem der bekannten Reichsgerichtsentscheidung entgegenstehenden Sinne entschieden. Angeklagt war der Redakteur eines sozialdemokratischen Blattes, der durch eine Boykotterklärung groben Unfug verübt haben soll. Das Schöffengericht nahm an, daß durch die Notiz, ein Lokal sei nach wie vor für die Genossen gesperrt, die öffentliche Ordnung keineswegs gestört worden sei. Die Aufforderung im sozialdemokratischen Blatt sei überhaupt nicht an die Oeffentlichkeit gerichtet gewesen. Zur Verübung groben Unfues sei es jedoch erforderlich, daß das große Publikum belästigt werde. Außerdem sei es sehr zweifelhaft, ob durch die Presse grober Unfug verübt werden könne. Das Schöffengericht hat sich bei seiner Entscheidung im Wesentlichen an eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Jena angelehnt.

? **Der Wagenmangel** ist bei einigen Gattungen immer noch nicht beseitigt und sind manchen Interessenten dadurch Unzuträglichkeiten erwachsen, daß die bestellten Wagen nicht rechtzeitig zur Stelle waren, das Gut aber bereits angefahren war. Hierzu hat die Eisenbahn-Verwaltung nunmehr folgende Vorschriften erlassen. Werden Wagen für einen Zeitpunkt bestellt, zu welchem sie nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Dienststellen nicht eintreffen oder sonst verfügbar werden können, oder ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß die vom Absender bestellten Wagen zu der bestellten Zeit nicht eintreffen können, so ist der Besteller hiervon, soweit dies nach Lage des einzelnen Falles thunlich ist, sofort auf die schnellste Weise durch Telegraph oder Boten auf Kosten der Verwaltung in Kenntniß zu setzen. Eine Zusage der Gestellung der Wagen zu einem bestimmten späteren Zeitpunkt darf nicht stattfinden. Hat die vorbezeichnete Mittheilung nicht erfolgen können, oder ist dieselbe so spät zur Kenntniß des Bestellers gelangt, daß die Anfuhr der zu verladenden Güter bereits begonnen hat, so ist die Lagerung der angefahrenen Sendungen auf Gefahr der Verfrachter an verfügbaren Stellen des Bahnhofs oder nöthigenfalls, wenn die Natur des Gutes dies erfordert, in den Schuppenräumen, soweit Räume verfügbar, bis zur Bereitstellung des verlangten Wagens kostenlos zu gestatten. Auch von dem späteren Eintreffen der bestellten Wagen ist den Bestellern, insbesondere solchen, welche mit einer zur Verladung bestimmten Sendung unverrichteter Sache wieder zurückkehren mußten, möglichst frühzeitig auf die schnellste Weise Mittheilung zu machen.

Marktbericht. Ein äußerst schwacher Verkehr herrschte auf dem heutigen Wochenmarkte, trotzdem derselbe mit dem Jahrmarkt zusammentraf. Butter war zwar reichlich vorhanden; doch war dieselbe zum Preise von 1 Mk. bis 1,10 Mk. pro Pfd. wenig begehrt, da seit einiger Zeit vielfach schlechte Waare feilgehalten wurde: Die Butter hält sich entweder nicht einmal von einem Markttage zum andern, oder sie läßt sich nicht streichen; es ist nicht anders denkbar, als daß diese Uebelstände durch unerlaubte Beimischungen hervorgerufen werden, und wäre eine häufigere Untersuchung seitens der zuständigen Aufsichtsbehörde dringend erwünscht. — Die Eier kosteten 90—95 Pf. pro Mandel. — Gute Aepfel waren in Menge am Platze, die Nachfrage nach denselben aber auch gering, obgleich das Zweilitermaaß für 20—30 Pfg. abgegeben wurde.

Wo geht die Hafbahn durch unsere Vorstädte? hört man täglich in Bürgerkreisen fragen. Diese Frage ist von großer Wichtigkeit besonders für die Grundbesitzer, deren Terrain die Bahn berührt. Nach genauer Information wird die projektirte Linie folgende Richtung haben: Bahnhof Englischbrunnen an dem Garteneingange, von hier längs Mattendorf in die Leichnamstraße, an Sandes in die Angerstraße, von dieser durch die Kunzengasse über die Feldmark von Kl. Röbern, über die Königsberger Chaussee links vom Barthelschen Kalkwerk vorbei auf den Aeußern Mühlendamm zu. Hier durchschneidet die Bahn die Häuserreihe westlich der Nothsackmühle, geht über die Hommel, über den Weg nach Wittenfelde, über die Grandberge des Herrn Fuhrhalter Grunwaldt, unten an Villa Kutsch vorbei, über die Weingarter Chaussee, zwischen Schlachthaus und den Kirchhofsbergen durch nach der Spittelhöfer Feldmark und von hier noch über die Holländer Chaussee in die Geleise des Rangirbahnhofes. Ein recht bedauerlicher Uebelstand bei dieser Linie, nicht für die Bahn, sondern für die Grundstücksbesitzer, ist der, daß die meisten der betreffenden Gärten und Feldparzellen in der Diagonale durchschnitten werden; was das für die künftige Bewirthschaftung bedeutet, weiß jeder Landwirth.

* **Schlägerei.** Gestern Abend entspann sich auf dem Exerzierplatz zwischen mehreren Personen eine kleine Schlägerei. Als der hinzugerufene Polizeibeamte einen der Thäter festnehmen wollte, ergriff derselbe die Flucht und zwar gerade durch das von einem Händler zum Verkauf aufgestellte Töpfergeschirr. Glücklicherweise setzte ein Zaun dem Entkommen ein Hinderniß entgegen.

Ueberfallen. Ein hiesiger Viehhändler, welcher gestern Abend die Speicherinsel passirte, wurde dortselbst von einer Anzahl junger Männer, anscheinend „Martinsbrüder", überfallen und durch Stockschläge und Messerstiche arg verletzt. Den Thätern ist man auf der Spur.

Schöffengericht. Die Fabrikarbeiterin Emma Griese von hier erhielt wegen Diebstahls eine Woche Gefängniß. — Der Arbeiter Gottfried Diegner aus Pangritz-Colonie rempelte, sich betrunken stellend, am Sedansfeste verschiedene Leute an, wofür ihm eine Woche Haft zudiktirt wurde. — Die unter Sittenkontrolle stehende Auguste Rabatschuß erhielt wegen Uebertretung der Sittenpolizeivorschriften 1 Woche Haft. — Die Arbeiterfrau Johanna Preuß geb. Saffran wurde wegen Mißhandlung und Bedrohung zu 15 Mark eventl. 3 Tagen Gefängniß, — der Fabrikarbeiter Gustav Stiming aus Pangritz-Colonie wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Den Tischler Albert Weiß und dessen Ehefrau Clara geb. Sibly traf wegen Beamtenbeleidigung eine Geldstrafe von je 9 Mk. oder 3 Tagen Gefängniß. — Der Arbeiter August Wenzel von hier hatte eine Polizeistrafe abzubüßen. Bei Antritt der Strafe wollte er Lebensmittel und Branntwein mitnehmen und gerieth dieserhalb mit dem Aufseher in Conflict. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt traf ihn eine Strafe von 3 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Hermann Nagel bewies seiner Braut, der Wilhelmine Kuhn in Plohnen dadurch seine Liebe, daß er dieselbe am 21. Juli cr. mit einem Stocke bearbeitete, infolgedessen die K. 14 Tage krank war. Sein Zartgefühl brachte ihm 1 Monat Gefängniß ein. — Der Arbeiter August Radtke, der eine Uhr gestohlen hat, erhielt 4 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Friedrich Hinz und seine Mutter Anna Schmidt geb. Hinz aus Pangritz-Colonie, die bei den Arbeiter Stonnk'schen Eheleuten widerrechtlich eingedrungen, hatten sich wegen Hausfriedensbruches und Mißhandlung zu verantworten. Hinz wurde zu 1 Woche, die Schmidt wegen Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Eine nette Gesellschaft bilden die kaum vierzehnjährigen Jungen Schulz, Kohrt, Wenzel, Braun, Marquardt, Gehrmann, Rakau, Grunwald und Ligowski von hier, trotz ihrer Jugend. Sie haben gemeinschaftlich auf dem Jahrmarkt, sowie in Geschäfts- und Privathäusern Diebstähle verschiedener Art ausgeführt. Kohrt, Schulz, Marquardt und Gehrmann wurden freigesprochen. Von den Uebrigen dagegen wurden wegen Diebstahls bezw. Hehlerei Wenzel mit 2 Wochen Gefängniß und 10 Tagen Haft, Braun mit 1 Woche Gefängniß und 10 Tagen Haft, Rakau zusetzlich mit 5 Tagen Gefängniß, Grunwald mit 5 Tagen Gefängniß und 5 Tagen Haft und Ligowski mit 1 Tag Gefängniß bestraft.

Verhaftung. Der Arbeiter P., welcher gestern Abend aus einem Schanklokale in der Königsbergerstraße ins Freie befördert wurde, machte seinem vollen Herzen auf der Straße dadurch Luft, daß er verschiedene Droh- und Schimpfworte ausstieß. Als er auch noch eine des Wegs daherkommende Frau belästigte und den Ehemann derselben bedrohte, holte letzterer einen Polizeibeamten herbei, welcher dem Excedenten ein ruhiges Heim im Polizeigewahrsam besorgte.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 12. Nov. Hermann Sudermann's Stück „Das Glück im Winkel" wurde gestern im Burgtheater zum ersten Male aufgeführt. Die Arbeit erlebte einen freundlichen Erfolg, ohne jedoch einen tiefen Eindruck zu hinterlassen. Der Dichter wurde nach jedem Act gerufen.

Preßstimmen.

— Die **„Post"** schreibt: Verschiedene Blätter wußten zu berichten, daß bei der in Aussicht genommenen Beschaffung eines neuen Stationsschiffes für Constantinopel „leider nicht an eine so nothwendige Verstärkung der Mittelmeerstation" zu denken sei, da für diesen Zweck nur 350 000 Mk. gefordert würden. Demgegenüber ist zu bemerken, daß die im Dienst gehaltene Mittelmeerstation mit den sechs anderen auswärtigen Stationen unserer Flotte nicht zu vergleichen ist, da sie wesentlich andere Funktionen zu erfüllen hat wie jene. Nach einem internationalen Vertrag braucht außerdem die Pforte Kriegsschiffe fremder Nationen nur bis zu einem bestimmten Tonnengehalt vor dem Goldenen Horn dauernd zu dulden. Das Deplacement ist aber so festgesetzt, daß es sich bei einem Stationsschiff für Constantinopel nur um größere Yachten, Kanonenboote und Avisos handeln kann und die hiesigen Kreuzer selbst der kleineren Gattungen ausgeschlossen sind. Daher sind auch die Stationsschiffe der anderen Mächte nur kleinere Fahrzeuge, wenig größer als die „Loreley". Bei der Beschaffung des neuen Stationsschiffes wird jedoch, wie wir hören, die Marineverwaltung bis an die Grenze des zugestandenen Tonnengehalts gehen.

— Die **„Deutsche Tageszeitung"** versichert allen Ernstes, die Durchführung des Antrag Kanitz liege im Interesse aller Brotconsumenten, er bringe ihnen „durchschnittlich" billigeres Brot, weil er die Schwankungen des Getreidepreises verhindere und dadurch der Brotpreis sich dem Getreidepreise dauernd mehr nähern werde, als bisher. Aber haben denn nicht die beiden schlesischen Landwirthsfrauen, deren Autorität die „Deutsche Tageszeitung" so hoch schätzt, in ihrer Eingabe an Minister von Hammerstein es umgekehrt für eine Wohlthat gerade für die Arbeiter bezeichnet, wenn das Brot theurer werde, weil sie dann kein Geld mehr für Schnaps übrig hätten?

Literatur.

† Die Zeitschrift „Internationale Literaturberichte" in Leipzig bringt in Nummer 1 und 2 dieses Jahrganges den Artikel „Schiller in der polnischen Literatur", in Nummer 22. 23 und 27 „Literarische Streifzüge nach Polen" und in Nummer 33 und 34 „Zur serbischen Literaturgeschichte" von unserm Mitbürger **Heinrich Nitschmann**. Der geniale Verfasser, welcher am 26. April 1896 seinen 70. Geburtstag feiert, hat auch durch diese Arbeiten reiche Kenntnisse der in- und ausländischen Literatur an den Tag gelegt.

Vermischtes.

Berlin, 12. Nov. Ein grauenhafter Doppelmord ist in Groß Lichterfelde verübt worden. Der 29 Jahre alte Schriftsetzer Paul Behrens hat seine 25 Jahre alte Frau Marie, geb. Carpeukiel, und seinen ein Jahr alten Sohn getödtet und dann seine Wohnung verlassen, vermuthlich, um sich selbst das Leben zu nehmen.

Witten, 12. Nov. In einem Anfall von Geistesumnachtung hat der frühere Abgeordnete Bockum-Dolffs in Sassendorf einen Selbstmordversuch gemacht; sein Zustand ist hoffnungslos.

Petersburg, 12. Nov. Zu dem großen Diebstahl bei den sibirischen Eisenbahnen verlautet, daß nicht weniger als 20 Millionen Rubel fehlen.

— **Ueber das ungeschickte Oeffnen der Hünengräber** schreibt uns ein Fachmann: Es ist zu beklagen, daß eine gewisse Sorte Alterthumsschnüffler, um sich einen Namen zu erwerben, auf die unrationellste Weise Alles vernichten und meistens nur Scherben erhalten. Trotzdem die Landrathsämter darauf hingewiesen, die Aufsicht einer ordentlichen Person, die rationell zu Werke geht, zu übertragen, wird ein Auge zugedrückt und lustig losgebollwerkt. Wenn ich an einem Grabe, um eine einzelne Urne zu erhalten, oft einen ganzen Tag arbeite, so wühlen solche Leute drei Hügel herum und vernichten viel. Dies muß, sollen in unseren Museen der Nachwelt Ueberlieferungen zu Theil werden, aufhören und seitens unserer Provinzialverwaltung gerügt werden. Unsere Bauern, wenn darauf aufmerksam gemacht, lassen die Hügel ungeschoren.

— **Musikalische Gymnastik** ist das Neueste, was die Gesangslehrer Londons eingeführt haben, um sich in dem, die Körperübungen bis zur Tollheit treibenden Albion Schüler zu verschaffen. Der „Erfinder" dieser Methode ist Professor Frederick Bridge, der berühmte Organist der Westminster-Abtei. Die „Methode" besteht nun darin, daß die jungen Schüler sich die musikalischen Zeichen dadurch einprägen, daß sie sie möglichst getreu durch ihre Körperbewegungen, oder durch systematische Bewegungen der Hände nachbilden. Auch die Rhythmen prägen sie sich durch besondere, jedoch vom Tanze abweichende Bewegungen ein. Wenn das schon Wahnsinn ist, so liegt darin — „Methode".

— **In Eisleben** haben die Erderschütterungen der letzten Tage verheerende Wirkungen gehabt. Die Senkungen machten sich jetzt vorwiegend in der „bösen Sieben," in der Rammthorstraße und dem Rammberge geltend, während die früher so schwer heimgesuchte Obere Zeisingstraße fast völlig verschont bleibt. Das Gebäude des am Rammthor wohnenden Bäckermeisters Thormann, welches sich von den Nachbargebäuden gelockert und so völlig freisteht, ist theilweise zerklüftet und am Dienstag ist das große Backofen-Gewölbe eingestürzt. — In den genannten drei Straßenzügen, sowie in der Sangershausenerstraße gleichen zahlreiche Häuser, von denen die Bekleidung herabgestürzt, Fenster und Thüren schief hängen, mit ihren abgesteiften Fenster- und Thüröffnungen förmlich Ruinen.

— **Ein eigenartiges Jubiläum** konnte am Dienstag der Lehrer und Organist Berndt auf Helgoland feiern. Er fungirte an diesem Tage während seines 16½ jährigen Aufenthalts auf der Insel zum fünfhundertsten Male als Zeuge bei einer Fremdentrauung. Jede derartige Handlung bringt ihm nach der „Wes.-Ztg." eine Gebühr von 100 Mk. ein.

— **Ein Unikum von einem Viel—esser.** Ein Münchener, durch seinen geradezu unglaublichen Appetit bekannter Dienstmann hat vor einigen Tagen in einem Gasthause eine Wette eingegangen, wonach er sich verpflichtete, innerhalb 6 Wochen einen ganzen Ochsen im Fleischgewicht von 10 Centnern, d. h. das Fleischgewicht gerechnet, zu verzehren. Am ersten Tage verzehrte er bereits 32, am zweiten Tage 29 Pfund Fleich, hat also alle Aussicht, seine Wette, die zwei Wirthe und ein Metzgermeister zu bezahlen haben, zu gewinnen. Die Aussicht erscheint um so begründeter, als der bezeichnete Dienstmann erst jüngst in einer Brauerei-Wirthschaft gleichfalls in Folge einer Wette eine Gans, 30 dickgeselchte Würste und 200 Kartoffeln auf einem Sitz verspeiste; ein anderes Mal hatte er 15 Pfund Schweinefleisch und 80 Weißwürste gegessen, die er augenscheinlich mit großem Appetit verspeiste. Einmal schon vertilgte er 36 Stück hartgesottene Eier ohne Salz und Pfeffer.

— **Die Weinernte Italiens** hat nach dem Berichte des österreichisch-ungarischen Consulates in Genua in diesem Jahre einen um 5 Millionen Hektoliter geringeren Ertrag als im Vorjahre geliefert.

Telegramme.

Berlin, 13. Nov. Der Reichsanzeiger veröffentlichte jüngst, daß dem Geh. Rath Professor Dr. Löffler an der Universität Greifswald die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Offizierkreuzes des französischen Ordens der Ehrenlegion ertheilt worden ist. Diese hohe Auszeichnung wurde dem Bakteriologen für die Entdeckung des spezifischen Erzeugers der Diphtherie, des Löffler'schen Diphtherie-Bacillus zu Theil.

Berlin, 13. Nov. Die „Voss. Ztg." veröffentlicht einen vom Reichstagsabgeordneten v. Zedlitz-Neukirch, Fabrikbesitzer Hoppe und Anderen unterzeichneten Aufruf, worin zu Beiträgen zu einer Ehrengabe für Pastor Witte-Berlin aufgefordert wird.

Magdeburg, 13. Nov. Der sozialistische Redakteur Baumüller wurde wegen Majestätsbeleidigung vom hiesigen Landgericht zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, aber gegen eine Caution von 10000 Mk. vorläufig auf freiem Fuß gelassen.

Köln, 13. Nov. In der 3. Klasse der hiesigen Stadtverordneten-Wahlen hat das Centrum seine sämmtlichen Candidaten durchgebracht.

Stuttgart, 13. Nov. Das Gesammtergebniß der Reichstagsersatzwahl im 7. Württembergischen Wahlkreise Nagold-Neuenburg ist folgendes: Freiherr von Gültlingen (Reichspartei), 7171, Schuster (Demokrat) 5760, Schmid (Antisemit) 157, Benz (Soz.) 735. Zersplittert 12 Stimmen.

Koburg, 13. Nov. Nach hierher gelangten Mittheilungen wird die Niederkunft der Kaiserin von Rußland Ende November erwartet.

Wien, 13. Nov. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl erhielt Dr. Lueger 94 Stimmen, 45 Zettel waren unbeschrieben. Als Lueger die Wahl anzunehmen erklärte, verkündete der Bezirks-Hauptmann v. Friebeis im Namen des Statthalters die Auflösung des Gemeinderaths.

Madrid, 13. Nov. Nach einer Depesche der „Correspondenzia de Espagna" ist Gomez auf dem Vormarsche nach dem Norden zu den Zuckerplantagen von Sagua la Grande begriffen. Ein starkes Detachement sucht die Wege von der Provinz Matanzas nach Mocwo (?) abzusperren. Masso marschirt mit etwa 1000 Mann gegen Lamaquez, ist aber unzufrieden mit der Regierung der Aufständischen und der Suprematie Maceo, welcher der absolute Führer der Separatisten sein will. Die spanische Armee concentrirt sich jetzt in der Provinz Santa Clara und wird dann unter den Generalen Valder, Alcave, Olivet und Leveque gegen den Feind marschiren.

Belgrad, 13. Nov. Im Vilajet Bitolja (Mazedonien) treten die fanatisirten Muhamedanischen Albanesen so drohend gegen die christlichen Dörfer auf, daß dieselben zum Schutze für die Bewohner stark mit Gendarmen belegt werden mußten.

Sofia, 13. Nov. Der Minister des Aeußern Natschewitsch ist ins Ausland abgereist.

London, 13. Nov. Obgleich der Krieg gegen die Aschanti's noch nicht erklärt ist, verlautet, daß derselbe thatsächlich schon beschlossen und Befehle zur Einleitung der Expedition bereits ergangen seien. Uebrigens wird die Zahl der verwendeten englischen Truppen 300 Mann nicht übersteigen. Die Vorhut wird nächsten Sonnabend von Liverpool abgehen.

London, 13. Nov. Die „Times" meldet aus Constantinopel: Am Sonnabend fand in den Privatgemächern des Sultans eine besondere Versammlung der Minister und einiger Exminister behufs Berathung über die allgemeine Lage des Landes statt. Der Sultan verblieb währenddeß im anstoßenden Zimmer.

Constantinopel, 13. Nov. In amtlichen türkischen Kreisen spricht man der pessimistischen Anschauung eines Theiles der europäischen Presse jede Berechtigung ab und behauptet, daß alle Besorgnisse gänzlich unbegründet seien. Auch die Nachricht von einer Erhebung in Yemen wird als durchweg übertrieben bezeichnet. (Nach dieser Auffassung scheinen die Türken allerdings große Optimisten zu sein. D. Red.)

New-York, 13. Nov. Wie aus Granada in Mexiko gemeldet wird, ist daselbst eine große Schule abgebrannt, in der sich 150 Schüler befanden. Bisher sind 31 Leichen, unter denen sich die des einen Lehrers befindet, zu Tage gefördert. Man vermuthet Brandstiftung.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Besser. Cours vom	12./11.	13./11.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,60
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,80	100,70
Oesterreichische Goldrente	101,90	101,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,70	101,60
Russische Banknoten	220,50	220,70
Oesterreichische Banknoten	169,25	169,25
Deutsche Reichsanleihe	105,00	105,20
4 pCt. preußische Consols	104,70	104,80
4 pCt. Rumänier	86,60	86,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	—,—	120,50

Produkten-Börse.

Cours vom	12./11.	13./11.
Weizen Dezember	142,20	142,50
Mai	146,20	146,50
Roggen Dezember	116,70	116,20
Mai	122,70	122,20
Tendenz: still.		
Petroleum loco	22,30	22,70
Rüböl Dezember	47,00	46,80
Mai	46,60	46,50
Spiritus Dezember	66,90	36 80

Königsberg, 13. Nov., 12 Uhr 49 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	52,00 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,35 „	Geld.
Loco contingentirt	52,75 „	Brief.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 12. Nov. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 11,25. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 10,70, neue 10,70. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,40. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Melis I mit Faß 22,37. Ruhig.

Glasgow, 12. Nov. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 6½ d. Matt.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 14. November 1895:
34. Abonnements-Vorstellung.
Dutzendbillets gültig.
Zum 1. Male:
Hasemann's Töchter.
Volksstück in 4 Akten von A. L'Arronge.

Freitag, den 15. November 1895:
Novität! Zum 3. Male: **Novität!**
Wie die Alten sungen.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde,

Herren- und Zimmerstr.-Ecke,
findet
Donnerstag Abends 8 Uhr
eine
Predigt
statt durch
Ernst Kauffmann
aus Stolp.
Jedermann wird hierdurch freundlichst eingeladen.
Eintritt frei!

Elbinger Standesamt.

Vom 13. November 1895.

Geburten: Tischlermeister Albert Quednau T. Maschinist Johann Stobbe T. Fabrikarbeiter August Gehrmann Zwillinge, 2 T. Arbeiter August Thiel T. Arbeiter Wilhelm Quintern S. Eisendreher Josef Wittpohl T. Schmied Albert Gerlach S.

Aufgebote: Rübenunternehmer Valentin Gorszka-Abbau Stuhm mit Agnes Klettka-Abbau Stuhm. Arbeiter Friedrich Werner mit Maria Korsch.

Sterbefälle: Arbeiter Andreas Weski T. 10 M.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Dr. med. Fröse-Zinten S. Herrn Dr. Frobeen-Königsberg T.

Gestorben: Herr Kreis-Taxator Carl Collins-Danzig. Frau Bertha Legrand, geb. Holz-Danzig. Frau Clara Ebert, geb. Kowitzki-Danzig. Herr Julius Schmidt-Marienwerder. Herr Kaufmann Joh. Carl Schmidt-Darkehmen.

Liberaler Verein.

Mittwoch, den 13. November, Abends 8½ Uhr.
Spieringstraße 10, I.
Vortrag:
„Ueber den Maximal-Arbeitstag."
Zahlreicher Besuch, namentlich aus den Kreisen der Herren Arbeiter, erwünscht.
Der Vorstand.

Ressource Humanitas.

Mittwoch, den 27. November:
BALL.
Anfang: **8 Uhr Abends.**
Das Comitee.

Liedertafel.

Donnerstag, d. 14. November c., Abends 8 Uhr,
in den Sälen der **Bürger-Ressource:**
Damen-Abend.
Jedes passive und active Mitglied erhält zur Einführung von Gästen 2 Eintrittskarten bei Herrn **Rob. Holtin,** Schmiedestrasse Nr. 4.
Eröffnung des Saales 7½ Uhr.
Der Vorstand.

Westpr. Prov.-Fechtverein

zu Elbing.
Sonntag, den 17. November 1895:
Tanzkränzchen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Born & Hein** zu **Elbing,** deren Inhaber die Frau **Therese Born** zu Berlin und das Fräulein **Elise Hein** zu Elbing sind, ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts zu Elbing heute, am 12. November 1895, Vormittags 10½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter ist der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** in Elbing.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht **bis zum 3. Dezember 1895.**

Anmeldefrist **bis zum 12. Dezember 1895.**

Erste Gläubigerversammlung **den 3. Dezember 1895, Vormittags 11 Uhr.**

Allgemeiner Prüfungstermin **den 20. Dezember 1895, Vormittags 11 Uhr.**

Elbing, den 12. November 1895.

Hoffmann,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Deutsche Krone!

hält sich dem Publikum bestens empfohlen.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie, Plombiren 2c.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Außer Molkenbrot empfehle besonders
zur Kindernahrung und zur Reise
Molkenbrötchen,
ca. 1 Pfund schwer,
aus reinem Weizenschrotmehl, ohne Sauerteig und Hefen gebacken und je die Nährsalze und den Milchzucker aus einem Liter Milch enthaltend, zum Preise von
10 Pf. pro Stück.
H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke 2c. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.

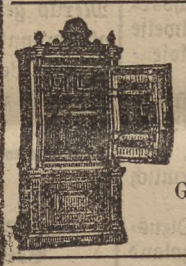
Keine Hosenträger!! **Keine Riemen mehr!!**

Der
• Automat •
— D. R.-P. —

Dieses neu erfundene Instrument, das am Rückentheile jeder Hose angeschnallt werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknöpfens der Hosenträger enthoben ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungenere, da „der Automat" bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei *jedem Athemzuge* nachgiebt. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.

Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
Berlin C., 2. Klosterstrasse 49



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1—2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im **Sommer** als im **Winter,** ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie für **Bälle, Concerte, Theater** etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes u. kühlendes,** dabei **gesundes** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
à 5 „ — „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Makulatur

(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Ztg."

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Generaldirektion **STUTTGART** Uhlandstr. No. 5.
Juristische Person. **Gegründet 1875.** **Staatsoberaufsicht.**

Filialdirektionen

BERLIN Anhaltstrasse No. 14. in **WIEN** I. Graben 16.

Gesamt-Reserven Mk. 7,565,600. 50.

Haftpflicht-Versicherung,

umfassend:
Körperverletzung und Erkrankung
sowie
Sachbeschädigung.
Der Verein gewährt:
90 oder 100 % des Schadens
bei Körperverletzung und zwar sowohl 90 als bei 100 %
Versicherung in unbegrenzter Höhe,
mit fester Prämie,
d. h. Ausschluss der Nachzahlungsverbindlichkeit vermittelst Rückversicherung.
Vollen Anteil am Gewinn
Dividende **20 %.**
Billigste Prämie, günstigste Bedingungen
unter Zusicherung von
Universal-Policen und Billigkeits-Entschädigungen.
Versicherung für alle
Lebens- und Berufs-Verhältnisse,
insbesondere für

industrielle Unternehmungen, Land- und Forstwirte, Inhaber von Handelsgeschäften, Hausbesitzer, Gastwirte, Besitzer von Pferden, Fuhrwerk, Speditionsgeschäfte, Aerzte, Apotheker, Radfahrer, Jäger, Schützen, Beamte, Rechtsanwälte, Notare etc.

sowie für **Gemeinden.**

Am 1. Septbr. 1895 bestanden in **sämtlichen Abteilungen** des Vereins 168404 Versicherungen über 1355195 versicherte Personen.

Haupt-Agentur in Elbing:
Albert Drechsler, Neust. Wallstr. 12.

Rothe + Geld-Lotterie

16,870 Gewinne zus.: Mk. 575,000
Hauptgewinn: Mk. 100,000
nur baare Geldgewinne. Ziehung am 9.—14. Dezember 1895.
Original-Loose à Mk. 3,30 incl. Reichsstempel. Porto und Liste 20 Pf.
Friedrich Starck, Neustrelitz.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:
12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:
12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen.**

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1874.

Königsberger „Morgen-Zeitung"
mit dem **Königsberger**
„Sonntags-Anzeiger"
erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch. **8. Jahrgang.** — Weit verbreitet. — Für **Anzeigen** von **bestem Erfolge** bei billigster Berechnung. **Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal.** **Probenummern gratis und franco** bitte zu verlangen.
Expedition der Königsberger „Morgen-Zeitung"
mit dem Königsberger „Sonntags-Anzeiger",
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

Tüchtige Brunnenmacher

finden feste Stellung bei
Adolf Kapischke, Brunnenbaugeschäft, **Osterode** Ostpr.

Aus dem **Orient** zurückgekehrt!
Für die Dauer meines kurzen Aufenthaltes in Elbing habe ich ein
Atelier
für
Porträtmalerei
Wasserstrasse 28, 2 Tr.
(Am Krahnthor),
eröffnet.
Unterricht im **Malen** und **Zeichnen.**
Sprechstunden von 9—11 Vorm.
Oscar Meyer, Elbing.

geläufige
Das Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervollk. Original-Unt.-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.
Probebriefe à 1 Mark.
Langenscheidt'sche Verl.-Buchhandlung,
Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Verlag der „Wiener Mode"
Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
Die Kochkunst.
Kochbuch der „Wiener Mode".
Vollständige Sammlung von Kochrecepten.
Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung
nebst
365 Menus für alle Tage des Jahres
und einem Anhange:
Küche für Leidende.
In englisch Leinen, elegant gebunden (über 800 Seiten stark).
Preis: fl. 3.60 = Mk. 6.— = Frcs. 9.—
Von allen Buchhandlungen zu beziehen und wo sich keine befindet, vom Verlag der „Wiener Mode".

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe 2c. 2c.
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
Elbing. **H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei. Stereotypie.**

6000 Mark

werden auf zweite ganz sichere Hypothek gesucht.
Offerte unter Chiffre **L. 268.**

Herzlicher Dank.

Mein Sohn, 19 Jahre alt, litt seit vier Monaten an schmerzhaftem Nervenziehen in allen Gliedern, was selbst nach Consultation mehrerer Aerzte und vierwöchentlichem Aufenthalt im Krankenhaus sich nicht besserte. Erst nachdem ich mich auf Empfehlung an den **Homöopathen Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** wandte, erhielt mein Sohn nach viermaliger Consultation die sehnlichst erwünschte Heilung, wofür ich Herrn Dr. Volbeding bestens danke.

Frau Lisette Weindorf,
Duisburg, Essenbergerstraße 95.

Danziger Stadt-Theater.

Donnerstag, den 14. November: **Die Stützen der Gesellschaft.** Schauspiel von H. Ibsen.
Freitag, den 15. November: **Die Jüdin.** Oper von Halevy.
Sonnabend, den 16. November: Klassiker-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Der Kaufmann von Venedig.** Schauspiel von W. Shakespeare, Deutsch von Schlegel.

Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält eine Beilage, betreffend: **„Die Westpreußische Gewerbe-Ausstellung 1896",** auf die wir hiermit unsere geehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 268. Elbing, den 14. November. 1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

14)

Wie geschäftig auch Gabriele Trepp auf, Trepp ab lief, um für die Lieben aus Wehlen, die, seit vorgestern zurück, heute bei Frau von Lindenberg erwartet wurden, Alles recht festlich vorzubereiten, die Füße konnten doch nicht Schritt halten mit den fiebernden Schlägen des Herzens.

Erika, die geliebte Schwester, für die sie willig ihr Herzblut gegeben, streckte die Hand aus nach dem einzigen Kleinode, das Gabriele mehr liebte, als alles Andere auf Erden!

Wie freudlos, wie kalt und düster war es im Vaterhause gewesen, wie bar jeglicher Liebe aufgewachsen. Dann kam der Tag, an dem man ihren Vater bestattet, wo sie, vergessen und verlassen hinter dem Fenstervorhange gelauscht, was man über sie beschließen würde. Wie bei einer Waare war das „Für“ und „Wider“ erwogen worden, bis der Onkel die Hand ausstreckte und rief: „Gebt mir das Kind, das Keiner mag, weil seine Eltern einen Fluch auf sein Dasein legten.“

Und dann wars, als zöge Licht und Wärme, goldener Sonnenschein in ihr einsames Leben. Ueberall bretteten sich ihr liebende Arme entgegen, überall ruhte sie geborgen an treuer Brust. —

Und Erika! — Sie hatte das neunjährige Kind erst gelehrt, Kind zu sein, hatte mit ihrem hellen, glücklichen Lachen auch der Waise das Paradies der Kindheit erschlossen. — Erika! — Und nun wollte sie ihr alles Glück auf einmal wieder nehmen! Nein, nein, fort mit den bäßlichen Anklagen, — sie wußte ja nicht, daß sie an Gabriele einen Raub beging, wenn sie glücklich war! — „Sie soll es auch nie wissen!“ gelobte sich die Schwester feierlich.

Es knirschte unten der Kies, ein Wagen rollte vor die Thür, — es waren die Gäste aus Wehlen!

Gabriele eilte ihnen entgegen, und wie die Tante sie so warm an's Herz schloß, wie der Onkel ihr so innig in die Augen schaute und Erika sie jubelnd umarmte, da wallte ihr Herz über in dankbarer Liebe.

Erika war fast noch schöner geworden, die Seeluft hatte ihre Wangen roth gefärbt, ohne den Teint zu verdunklen; die schlanke Gestalt hatte rundere Formen bekommen und das üppige, hellblonde Haar eignete sich besonders zu der kleidsamen neuen Frisur.

Gabriele konnte sich nicht satt sehen an der reizenden Erscheinung, ohne daß eine neidische Regung in ihr Herz zog.

Erika durchstreifte mit lebhaftem Behagen den kleinen Garten, durchsuchte mit kindlichem Eifer die Stachelbeerhecken und erzählte dabei mit großer Lebendigkeit von ihrem Aufenthalte an der See.

Die Großmama schien dieses Mal ganz besonderes Wohlgefallen an der Enkelin zu finden; sie streichelte oft den schönen blonden Kopf und nannte Erika „ihren Liebling“.

* * *

Es war nach dem Abendessen. Frau von Lindenberg saß mit Dahlbergs und Tante Constanze im Gartensaal; man tauschte Reiseerinnerungen aus, als Erika die Schwester auf den herrlichen Mondschein aufmerksam machte und sie bat, mit hinaus in den Garten zu kommen. Gabriele war gern bereit und die beiden jungen Mädchen schritten Arm in Arm den Kiesweg hinunter.

Die Schwestern verließen den Garten und schritten den Wiesenweg hinauf.

Erika brach zuerst das Schweigen: „So herrlich das Meer auch mit seinen wechselnden Bildern, mit seinen lustigen Kahnfahrten, mit seinen stolzen Dampfern ist, hier ist es auch schön. Ich freue mich recht auf den nächsten Winter und seine Bälle.“

Gabriele blickte betroffen in die lieblichen Züge an ihrer Seite. War denn die Schönheit in der Natur selbst garnichts werth? Mußte Erika an Bälle und laute Vergnügungen denken angesichts der herrlichen Mondnacht?

„Ich denke mir das ewige Kommen und Gehen der Wellen so unendlich schön“, sagte Gabriele gedankenvoll, an den ersten Ausspruch der Schwester anknüpfend, „ist es nicht schöner, so weit und groß ohne die Zuthat von außen?“

„Ach nein,“ lachte Erika, „das ewige Einerlei schläfert ein; aber wenn buntbewimpelte Kähne oder flotte Dampfer eine lustige Gesellschaft über die schäumenden Wellen tragen, dann ist es köstlich; zum Schluß dann bei Mondschein die Heimfahrt und als Krone ein Tänzchen im

Waldschloß, — etwas Schöneres kannst Du Dir nicht träumen, Ehla!"

Gabriele schüttelte den Kopf. Sie malte sich den Eindruck, den das Meer auf sie machen würde, anders.

Erika fuhr fort: „Du hättest nur in Herthaswalde sein sollen! Ich sage Dir, da ist es bezaubernd; Wasser, Bäume, das Schloß mit seiner fürstlichen Einrichtung! Ich schrieb Dir ja schon davon; — und dann unser guter Onkel Horst, Du hättest ihn dort sehen sollen! Er gehört mit seiner hohen schlanken Gestalt recht in die prächtigen Säle, unter die strahlenden Kronleuchter von Herthaswalde. Es war wirklich schön dort!"

Die Schwestern waren stehen geblieben. Gabriele wandte dem Mondlicht den Rücken zu, Erika stand im vollen Silberlicht, wie von einem Glorienschein umflossen.

Gabriele kämpfte. Sollte sie die Frage thun, die ihr auf dem Herzen brannte? Ja, es fand sich vielleicht sobald keine Gelegenheit dazu und Gewißheit mußte sie haben über die Art, mit der Erika Horst liebte, das eine durfte sie zu wissen verlangen für ihr Opfer.

„Also Du liebst Onkel Horst?" fragte Ehla mit kurzem Entschlusse und ihre dunklen Augen senkten sich forschend in Erikas blaue, lachende Sterne.

„Wundert Dich das? Ehla?" fragte die Schwester zurück, und es zog weich und strahlend, wie inniges Glück, über die lieblichen Züge.

Nein, Gabriele wunderte es nicht, und ihr Herz, das so ganz mit empfinden konnte, war von dem Zauber fest umsponnen, den die einfache Antwort Erikas herauf beschwor, daß sie sich genügen ließ. Sie hatte auch nicht Zeit, weiter zu fragen, denn vom Garten her rief Tante Constanzens scharfe Stimme zu ihnen herüber: „Kinder, wartet auf mich, ich möchte den prächtigen Mondschein auch genießen, und ihr beiden jungen Schwärmer profitirt dabei noch meinen Schutz!"

Gabriele fühlte schmerzlich den fragenden Blick der Tante auf sich gerichtet; es war, als wollte er sagen: „Du warst doch vernünftig?" Aber noch unangenehmer berührte sie der scherzende Ton, in welchem die Tante Erika fragte: „Und Du wirst nun wirklich ein Bräutchen sein, Du kleiner Backfisch?"

Und Erika umschlang glücklich lachend die volle Gestalt Constanzens und rief übermüthig: „Tante Constanze, Du sollst auch ein herrliches Verlobungsfest mitmachen, mit lebenden Bildern und unzähligen Kotillontouren!"

Gabriele kam sich fast ebenso verlassen vor in diesem Augenblicke, als damals in der Fensternische; sie konnte sich nicht in die Denkweise ihrer Lieben hineinfinden.

Drei Tage waren Dahlbergs schon bei der Großmama, als Frau v. Lindenberg eines Nachmittags mit Tochter, Schwiegersohn und Enkelin, einen Besuch bei Gräfes zu machen, fortgefahren war.

Tante Constanze hatte Zahnschmerzen, und da der Wagen so schon besetzt war, blieb Gabriele gerne bei der Leidenden zurück.

Ehla hatte im Hause viel zu ordnen gehabt, denn das liebe, fröhliche Schwesterchen hatte eine besondere Art, alles auf den Kopf zu stellen, und dieses Mal war auch die Großmama ungemein schwach gegen sie.

Gegen Abend hatte die Tante das Sopha auf ein Stündchen verlassen und hatte Ehla in das Eßzimmer zum Abendbrod rufen lassen.

„Wenn nur endlich die Sache mit Erika im Klaren wäre," sagte sie zu Gabriele, während diese geräuschlos den Thee bereitete, „als Freier hätte sich der gute Horst mit seiner Rückkehr auch etwas beeilen können; er konnte sich denken, daß das Gerücht seiner Verlobung ihm und Erika vorauseilen würde. Es ist doch für ein junges Mädchen nicht angenehm, so lange im Munde der Menschen zu sein!"

„Er hat gewiß noch Geschäfte," suchte Gabriele zu entschuldigen, „die ihn fernhalten."

Tante Constanze ignorirte ihre Worte: „A propos" begann sie, und ihre Stimme nahm wieder die Schärfe an, die Gabriele so ins Herz schnitt, „Springer hat an den Onkel geschrieben und endgiltig um Deine Hand angehalten. Der Onkel wollte nicht direkt mit Dir sprechen, hat mir aber aufgetragen, Dir zu sagen, daß er und Tante Dora die Heirath gern sehen würden. Sei vernünftig Ehla und stolz. Ich war in meiner Jugend in Deiner Lage und war so thöricht, einer verschmähten Liebe nachzuhängen, jetzt stehe ich einsam im Leben. Wenn Gott meine Mutter abruft, dann ist Niemand mehr da, der mich braucht, es ist sehr schwer, überflüssig zu sein, Ehla. Schwerer, als sich überwinden, so lange es Zeit ist. Sei vernünftig, Ehla, folge mir, mein Rath begründet sich auf eigene Erfahrung und — Reue."

„Sei vernünftig!" Wie scharf das die Tante sagen konnte!

Gabriele schüttelte langsam den Kopf: „Die Reue kann nicht mehr schmerzen, als es das Bewußtsein thun würde, einen Meineid geleistet zu haben! Könntest Du es von mir verlangen, Tante, daß ich vor dem Altare einem Manne Liebe und Treue schwören sollte, für den mein Herz Nichts fühlt?"

„Treue kannst Du schwören und auch halten, Ehla, die Liebe findet sich nachher von selbst!"

Die Tante sprach immer erregter.

„Treue muß die unzertrennbare Folge der Liebe sein, Treue ohne Liebe ist unmöglich. Oder kannst Du Deinen Gedanken die Richtung anweisen? Es giebt Sünden in Werken, Worten und Gedanken, auch der Treubruch hat eine dreifache Form!"

„Ueberspannte Ideen, die Du Dir selbst einredest, um ungestört eine unglückliche Liebe zu hegen und zu pflegen," rief die Tante ärgerlich.

Gabriele war blaß geworden bis in die

zuckende Lippe: „Ich trauere keiner Liebe nach, hege und pflege sie auch nicht, weil ich sie nie besessen!“ Es klang wie ein Schwur, so ernst und feierlich.

Tante Constanze erhob sich: „So sei dieses Thema abgethan für alle Zeit; aber Du hast die Verantwortung allein, wenn später doch die Reue mehr schmerzen sollte, als Du jetzt meinst! — Und der Assessor bekommt ein Nein!“

Gabriele nickte stumm, und da Constanze das Zimmer verließ, schritt auch sie in den dämmernden Garten.

„Wenn doch die Menschen ihren Rath, ihren Trost nicht dem wunden Herzen so ungestüm aufdrängen möchten,“ dachte sie, schmerzlich bewegt von der Tante Heftigkeit. Sie wünschte selbst, Erika möchte erst Braut oder gar Gattin sein; jetzt verlor sie mit ihrer Liebe alle Theilnahme auch ihrer Lieben. Die Großmama war anders gegen sie als früher; Tante Constanze zürnte ihr; Tante Dora dachte auch zumeist an der rechten Tochter Glück, nur der Onkel schonte sie und war der Alte geblieben!

Sie war, in Gedanken versunken, bis an die Hecke gewandert, die den Garten nach der Wiese zu abschloß, als sie plötzlich in ihrer Nähe ihren Namen rufen hörte.

Erschreckt blickte sie sich um, — die Stimme kannte sie nur zu gut, — oder narrte sie ein Spuk? „Ehla, liebe Ehla!“ klang es da noch einmal und neben ihr stand, ihre Hand ergreifend — Horst!

Gabriele war so überrascht von seinem plötzlichen Erscheinen, daß sie wie gelähmt stehen blieb und ihm die Hand ließ, die er fest in der seinen drückte.

„Ich bin vor einer Stunde angekommen,“ berichtete Horst, „aber die Sehnsucht trieb mich noch heute hierher, ich konnte nicht bis morgen warten!“

„Großmama, Onkel, Tante und Erika sind nicht zu Hause, sie sind bei Gräfe's heute!“ kam es zögernd von Gabrieles Lippen und mit festem Ruck entzog sie ihm die Hand.

„Ehla! Als ob ich zu Großmama käme, und die Andern habe ich ja auch kürzlich erst verlassen! Zu Dir triebs mich, Ehla, ich will mir ja die Antwort holen, ob Du nun weißt, weshalb ich nicht Dein Onkel sein möchte?“

Gabriele hatte die Hände fest über die Brust gefaltet, ihre großen Augen ruhten mit stillem Vorwurf auf den geliebten Zügen: „Seien Sie barmherzig, Herr v. Horst!“ rang es sich von ihren Lippen, dann brach sie ohnmächtig zusammen.

* * *

Als sie erwachte, lag sie im Wohnzimmer auf dem Sopha. Tante Constanze stand neben ihr mit Essigäther, als sie die Augen aufschlug.

„Gut, daß Dein erstes Zusammentreffen mit Horst nicht in Erikas Gegenwart stattfand,“ sagte sie vorwurfsvoll, „übermorgen sollen wir Alle nach Bügelsdorf kommen und Du sollst Herrn von Horst dann die Frage beantworten, die er Dir vorgelegt, hat er mir aufgetragen, Dir zu bestellen!“

Was das für eine Frage sei, wollte die Tante gar nicht wissen, auch ihre Gedanken beschäftigten sich nur mit Erika, — Gabriele war augenblicklich nicht der Beachtung werth.

„Willst Du nicht lieber zu Bett gehen, Ehla, Ruhe wird Dir gut sein!“ meinte die Tante, und das junge Mädchen raffte sich auf, ihr stilles Stübchen aufzusuchen.

Lange stand sie noch im Dunkeln am Fenster: sie hatte einen Flügel geöffnet, die Luft war erstickend heiß hier oben.

Was sollte sie thun, noch war ihr der Sinn der Frage, die ihr Horst vorgelegt, nicht vollkommen klar! Hatte er gemeint, er könne nicht ihr Onkel sein, weil er der Gatte der jüngeren Schwester zu werden im Begriffe stand? Oder hatte sie den Druck seiner Hand, den Blick seiner Augen recht verstanden, liebte er — —?

Nein, nein, sie durfte das nicht weiter denken, Erika war ja ihrer Sache so sicher, die Anderen auch, sie, sie allein konnte sich nur irren! Aber bleiben konnte sie nicht! Mit einem Schlage war es ihr klar geworden, sie würde es nicht ertragen haben, Horst als Eigenthum einer Anderen zu sehen und wäre auch diese Andere ihre kleine, süße Erika!

Ihr bangte vor ihrem eigenen Herzen, sie zweifelte an der eigenen Kraft.

Tante Konstanzens Augen ruhten so forschend auf ihr, des Onkels theilnehmende, liebevolle Weise würde ihr Thränen in die Augen drängen, die Niemand sehen durfte!

Und übermorgen, da würde Horst sein Bräutchen vorstellen und sie, — sie mußte ihm und ihr Glück wünschen und — das würde sie nicht können!

Sollte das der Dank sein, den sie dem Onkel zollte, daß er sie, die Tochter der Frau, welche seinen Vater in den Tod getrieben, als sein Kind bei sich aufgenommen, daß sie dem Onkel das Glück, das er empfinden mußte über Erikas Wahl, verbittere durch ihre Thränen? Und sein weiches Herz würde des Pflegekindes Thränen errathen, auch wenn sie die Kraft fände, sie in das Herz zurückzubannen! Wie mitleidig klang seine Stimme, wenn er, ihr die Backe streichelnd, sagte: „meine Ehla!“

Wie eine lockende Oase mitten in heißer Wüste stand plötzlich Cousine Lonnys Bild vor ihrer Seele, — ja, lieber wollte sie den kalten Blick der Frau ertragen, als den warmen, theilnehmenden der Liebenden hier! —

Kurz entschlossen ging sie hinab zu Tante Constanze. Sie klopfte an die Thür ihres Zimmers: auf ein lautes „Herein!“ öffnete sie und stand vor der alten Jungfer, die sich nicht mehr zurückversetzen konnte in die eigene Jugendzeit, die von einem warmherzigen Mädchen verlangte, sie sollte handeln mit der überlegten, berechnenden Kälte des Alters.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Neue ägyptische Postmarken.** In jedem Jahre bildet sich in Kairo zur Fremdenzeit ein Festcomite, welches mit Unterstützung der ägyptischen Regierung eine Reihe von Festlichkeiten und Zerstreuungen veranstaltet, um die Fremden, welche die Haupteinnahmequelle des Landes bilden, die Tausenden zu leben giebt, zu möglichst langem Bleiben im Nilthale zu veranlassen und die Verdienste der Geschäftswelt hierdurch nach Möglichkeit zu vermehren. In diesem Jahre sollen diese Festlichkeiten einen besonders imposanten Charakter tragen, und die Regierung hat beschlossen, damit auch der Staatssäckel hiervon profitire, eine besondere Ausgabe von Briefmarken zu veranstalten, um sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Mehreinnahme zu verschaffen. Die Briefmarken stellen eine ägyptische Landschaft dar, auf welcher man den Nil, die Pyramiden und einen Palmenwald erblickt. Im Vordergrunde gewahrt man eine Aegypterin im Nationalcostüm. Ein Theil der Postmarken ist bereits mit sehr großem Verdienste an eine englische Briefmarkenhandlung in London abgegeben worden, während der Rest an den ägyptischen Postschaltern dem Publicum verkauft werden soll. Die Briefmarken werden nur in drei Werthen, zu 2 Milliemes (gelb), zu 5 Milliemes (roth) und zu 1 Piaster (blau) hergestellt werden. Ihre Ausgabe wird in wenigen Monaten erfolgen.

* **Ein Zugaufenthalt wegen eines Wickelkindes.** Eine ergötzliche Scene spielte sich vor kurzem auf dem Bahnhofe Wünschendorf ab. Als der um 10 Uhr und 20 Min. Vormittags daselbst abgehende Zug nach Greiz sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, wurde aus einem Wagen dritter Klasse durch Winken und Rufen bemerkbar gemacht, daß irgend etwas passirt sei. Der Zug wurde durch Geben des Bremssignals nochmals zum Halten gebracht und unter allgemeiner Aufregung eilte Alles nach dem Unglückswagen, um nach der Ursache zu forschen. Es ergab sich hier, daß auf einer Bank ein verlassenes — Wickelkind, jämmerlich schreiend, lag. Keiner der Mitreisenden bekannte sich als Eigenthümer des sonderbaren Fundgegenstandes, so daß nichts weiter übrig blieb, als das sonderbare Hinderniß aus dem Zuge zu entfernen und zurück ins Stationsbüreau zu tragen, worauf die Fahrt fortgesetzt wurde. Nach bangen 15 Minuten, während man noch berieth, was mit dem Findling anzufangen ist, kommt die Dorfstraße entlang eine Frauensperson, welche sich angelegentlichst nach dem Greizer Zuge erkundigt. Durch verschiedene Hin- und Herfragen wird denn endlich ermittelt, daß man die Mutter des Kindes vor sich hat. Nach dem Grunde ihres auffälligen Benehmens gefragt, giebt sie trocken zur Antwort: „Der Balg schrie so furchtbar und da wollte ich in die Stadt (Wünschendorf) springen und einen Gummihut kaufen, hab' aber keinen bekommen."

* **Die Aufsatzthemas** in den italienischen Schulen verblüffen oft durch ihre vortreffliche Wahl. So erzählt man von einem Mädchen-Institut, wo die verehrten Backfische ersucht waren, ihrer Meinung über den „ersten Kuß" Ausdruck zu geben. Nicht minder geschmackvoll ist das von der Tribuna mitgetheilte Thema: „Eindrücke und Reflexionen vor dem Schaufenster eines Friseurs". Den Vogel aber schießen die beiden folgenden gleichfalls von dem römischen Blatte berichteten Themata ab: „Eindrücke bei einem Diebstahl", und der von den Schülern eines süditalienischen Gymnasiums im Aufsatz zu behandelnde Satz: „Träumte ich, oder aber haben mich die schwarzen, schmachtenden Augen eines jungen Mädchens durchbohrt?" Es wäre interessant zu erfahren, wie viele Liebesgedichte als Antwort auf die Frage des Herrn Professors eingelaufen sind.

Heiteres.

* **Mikos** befindet sich in einer gemischten Gesellschaft, in der sich die Unterhaltung um die Seelenwanderung dreht. „Mir wäre es schrecklich," bemerkte eine naive Dame, „wenn meine Seele in den Körper schlachtbarer Thiere z. B. in den einer Gans schlüpfte." „Aber meine Gnädige," bemerkt Mikos, „das wäre ja keine Seelenwanderung."

* **Der Wecker.** Hausfrau: „Diesen Morgen hat die ganze Nachbarschaft verschlafen!" Fremder: „Wie kam denn das?" Hausfrau: „Unser Student ist nämlich erst um sieben Uhr, statt, wie gewöhnlich, um sechs heimgekommen."

* **Hereinfall.** „Du hast mich auch schön hineingelegt! Nehme ich die Einladung bei Meiers an und muß einen faden Kalbsbraten essen — Du sagtest doch, es gäbe dort Gänse!" „Ich meinte die Töchter!"

Verantw. Redakteur: A. Schultz in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.